

# Garmisch-Partenkirchner Tagblatt

MÜNCHNER MERKUR  
DIENSTAG, 9. JUNI 2015

NR. 129 | € 1,70



## Paul Sahner starb an einem Herzinfarkt

Paul Sahner (Bild) hatte für alle ein gespitzenes Ohr übrig, und die Promis und Wichtigen dieser Welt vertrauten ihm – manchmal etwas zu sehr, wie der einstige Verteidigungsminister Rudolf Scharping. Jetzt ist der langjährige Gesellschaftsreporter der „Bunten“ mit 70 Jahren gestorben. » MEDIEN



**Unsere Themen im Internet**  
■ TSV 1860: Sommerfahrplan – alle Termine  
■ Sehen Sie die G7-Gipfel-Bilder vom Abschlusstag

## Verdi macht Ernst: Post im Dauer-Streik

Berlin – Beschäftigte der Post streiken nun unbefristet. Die Gewerkschaft Verdi kündigte an, sie schrittweise aufzuzufen. In Bayern begann es gestern bei der Briefsortierung. Die Post habe sich in sechs Verhandlungsrunden keinen Millimeter auf eine Lösung hinbewegt, sondern ein Angebot der Gewerkschaft ignoriert, erklärte Verdi-Vize Andrea Kocsis. „Wir müssen den Druck nun massiv erhöhen.“ In dem Konflikt geht es um Bezahlung und Arbeitszeit für rund 140 000 Beschäftigte. Kern ist aber der Aufbau von 49 regionalen Gesellschaften für die Paketzustellung. Die dort beschäftigten rund 6000 Paketboten werden nicht nach Haustarif bezahlt, sondern erhalten die oft niedrigeren Löhne der Logistikbranche. » WIRTSCHAFT



Das Bild dieses Gipfels: Angela Merkel mit Barack Obama vor dem Wettersteingebirge am Schloss Elmau.

FOTO: MICHAEL KAPPELLER/REUTERS

# Lob für Gipfel-Klimabeschlüsse

G7 bekennen sich zum Ausstieg aus der Kohle – Greenpeace: Elmau hat geliefert

Elmau – Mit einem Bekenntnis zum schrittweisen Ausstieg aus der Kohle setzen die sieben großen Industrieländer ein Signal gegen die Erderwärmung. Ein halbes Jahr vor dem UN-Klimagipfel in Paris gaben die G7-Staats- und Regierungschefs das Ziel aus, „im Laufe des Jahrhunderts“ eine Weltwirtschaft ohne die Nutzung von fossilen Energieträgern wie Kohle zu ermöglichen.

Kanzlerin Angela Merkel setzte sich mit den Klima-Beschlüssen als Gipfel-Gastgeberin gegen Bedenken Japans und Kanadas durch. Sie hatte ein deutliches

Signal der G7 verlangt, sonst drohe ein Scheitern des UN-Klimagipfels.

Umweltverbände äußerten sich insgesamt positiv. „Elmau hat geliefert“, erklärte der Greenpeace-Energieexperte Tobias Münchmeyer. Spätestens bis 2050 müssten nun alle Industriestaaten „raus aus klimaschädlichen Energien wie Kohle und Öl“. „Der Countdown für die Nutzung von Kohle, Öl und Gas läuft“, erklärte auch der Vorstand von WWF Deutschland, Eberhard Brandes. Die Verbände forderten Merkel aber auf, nun in

Deutschland die Nutzung von Kohlestrom deutlich zu verringern. Auch in Merksels Großer Koalition mit der SPD gibt es noch keine abschließende Entscheidung über den künftigen Umgang mit der Kohle.

Es seien „tiefe Einschnitte bei den weltweiten Treibhausgasemissionen erforderlich“, verlangen die G7-Staaten. Für die Energiegewinnung – also bei der Verbrennung in Kraftwerken – sollen Kohle und Öl bis 2050 deutlich zurückgefahren werden. Wenn fossile Energieträger wie Kohle, Öl und Gas verbrannt werden,

setzen sie Treibhausgase, vor allem Kohlendioxid frei. Diese führen zur Erwärmung des Weltklimas.

Im Gipfel-Dokument ist von einer Reduzierung der Treibhausgase bis 2050 im Vergleich zu 2010 „entsprechend dem oberen Ende“ der Empfehlung des Weltklimarats IPCC in Höhe von 40 bis 70 Prozent die Rede.

Gestern Nachmittag ging der Gipfel zu Ende, die Delegationen traten den Heimflug an. Die Protestaktionen gegen den Gipfel blieben auch am Abschlusstag ruhig. » KOMMENTARE/SEITEN 2 BIS 4

## Kommunen: Sozialausgaben explodieren

Kindereinrichtungen und Grundsicherung teurer – Regionale Unterschiede

Gütersloh – Die Sozialausgaben der Kommunen sind in den letzten zehn Jahren um mehr als 50 Prozent gestiegen. Das geht aus einer Studie der Bertelsmann-Stiftung hervor, die in Gütersloh vorgestellt wurde. Demnach gaben Städte, Gemeinden und Landkreise im Jahr 2014 zusammen rund 78 Milliarden für kommunale Aufgaben wie Wohnkosten, Kindertagesstätten und Sozialhilfeleistungen aus. Im Jahr 2004 waren es noch 51 Milliarden Euro gewesen.

Die größten Steigerungen gab



Kostentreiber Kita

FOTO: DPA

es bei den Kosten für Kindereinrichtungen und bei der Grundsicherung im Alter. In beiden Fällen verdoppelten sich die Ausgaben in etwa. Auch regional sind die Unterschiede beträchtlich.

Im Durchschnitt geben die Kommunen 40 Prozent ihres Haushalts für Soziales aus. Während aber beispielsweise in Wolfsburg die Sozialausgaben mit 17 Prozent oder im bayerischen Kreis Haßberge mit 18 Prozent nur einen geringen Anteil am Etat der Kommune haben, machen die Sozialkosten in Eisenach, Duisburg, Wiesbaden und Flensburg mehr als die Hälfte des städtischen Haushalts aus. Auch in Leipzig und Nürnberg wird praktisch jeder zweite Euro für Soziales aufgewendet. rmm/kna

Die GUTE NACHRICHT

### Aufgerundet

Über 81,1 Millionen Mal haben Deutsche ihren Einkaufsbetrag an Supermarktkassen für von Armut betroffene Kinder in Deutschland aufgerundet. So wurden seit dem Start der Initiative „Deutschland rundet auf“ im März 2012 mehr als 3,7 Millionen Euro gesammelt, wie die Organisation in Berlin mitteilte. Statistisch gesehen habe so jeder Deutsche einmal bis zu 10 Cent für benachteiligte Kinder gespendet.

Die KURIOSE NACHRICHT

### Gott soll weichen

Der hinduistische Affengott Hanuman ist womöglich der erste Gott der Welt, dem ein Räumungsbescheid zugestellt wurde. Im Streit um einen Hanuman-Tempel, der ohne Genehmigung auf einer Straße in der Stadt Bhind erbaut wurde, erließ die Stadtverwaltung einen Räumungsbescheid, wie indische Medien berichten. Der Bescheid sei direkt an Hanuman adressiert statt an dessen Priester.

KLEINANZEIGEN AUFGEBEN  
Telefon: (089) 5306-666 oder  
[www.merkurtz.de](http://www.merkurtz.de)

### AUS DEM LANDKREIS

## Der Landkreis kehrt zur Normalität zurück

Der G7-Gipfel ist zu Ende – und viele Einheimische werden sagen: Endlich! Die Proteste und Gespräche sind vorbei – und die Staatsgäste abgereist. In den Landkreis kehrt wieder Normalität ein. Wir widmen uns auf mehreren Sonderseiten dem Thema – und ziehen Bilanz.

Aber keine Angst: Es gibt sie noch, die Meldungen, die nichts mit dem Gipfel zu tun haben. Beispielsweise missfällt es einigen Seeheimern, dass so manch ein Auswärtiger ihre Seeprozession als Sommer-Spektakel wahrnimmt – und sich entsprechend daneben benimmt. Heuer soll es besonders schlimm gewesen sein.



**Andreas Seiler**  
Redakteur  
Garmisch-Partenkirchner Tagblatt/  
Murnauer Tagblatt

### SPORT

**DIE MANNSCHAFT**  
★★★★★

## DFB-Team mit neuem Logo

Das deutsche Fußball-Nationalteam hat gestern sein neues Logo vorgestellt, wird künftig als „Die Mannschaft“ auftreten. Morgen tritt sie in Köln zu einem Testspiel gegen die USA (20.45 Uhr, ARD) an, am Samstag (20.45/RTL) dann in der EM-Qualifikation gegen Gibraltar im portugiesischen Faro. SEITE 27

### WETTER

Vormittag +12°  
Nachmittag +15°

### BÖRSENTREND

Dax -1,18%  
Euro -0,0038 \$

### ANZEIGE

**grisport**  
Entdecken Sie den neuen Schuh ...  
... das geht leicht und bequem  
  
[www.grisport.it](http://www.grisport.it)

Anzeigen (089) 5306-666  
Leser-Service (089) 5306-777

## Gauck unterschreibt Pkw-Maut-Gesetz

Berlin – Die Pkw-Maut für Deutschlands Straßen hat die letzte nationale Hürde genommen. Bundespräsident Joachim Gauck unterzeichnete das umstrittene Gesetz, wie das Präsidialamt in Berlin mitteilte. Das von Bundestag und Bundesrat bereits verabschiedete Gesetz zur Einführung einer Infrastrukturabgabe kann damit in Kraft treten. Das gilt auch für die damit verbundene Senkung der Kfz-Steuer. Allerdings gibt es weiterhin europarechtliche Bedenken gegen das Vorhaben. EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker hat eine rechtliche Prüfung angekündigt, sobald das Gesetz in Kraft ist. Knackpunkt ist, dass unter dem Strich nur ausländische Autofahrer belastet werden. Schlimmstenfalls droht ein Vertragsverletzungsverfahren vor dem Europäischen Gerichtshof.

## Unwetterschäden in Bayern und Tirol

Glonn/Innsbruck – Schwere Unwetter haben in Südbayern und im Westen Österreichs schwere Schäden angerichtet. In Glonn (Kreis Ebersberg) liefen Häuser voll, auch ein Neubaugebiet in der Nähe von Bayern wurde durch Sturzbäche überschwemmt. Der Schaden geht in die Hunderttausende. In Österreich waren vor allem das Sellraintal bei Innsbruck in Tirol sowie der Bezirk Landeck betroffen. Im Sellraintal gingen Dutzende Muren ab, Bäche verwandelten sich in reißende Flüssen. Strafen wurden teilweise weggerissen, Häuser überflutet. Mehr als 100 Menschen mussten vorübergehend in Sicherheit gebracht werden. Auch die Hub-schrauber, die zur Sicherung des G7-Gipfels in der Region stationiert waren, wurden zur Hilfe eingesetzt. » BAYERN

## Zwei Millionen für „Stop TTIP“

Brüssel – Rund zwei Millionen EU-Bürger haben bislang die Europäische Bürgerinitiative „Stop TTIP“ unterzeichnet. Das geht aus einer gestern in Brüssel veröffentlichten Mitteilung der Initiative hervor. „Das beweist, dass die Bürgerinnen und Bürger nicht tatenlos zusehen, wie die EU-Kommission mit TTIP und CETA den Abbau von Demokratie, Verbraucherschutz, Arbeitnehmerschutz und Umweltschutz vorantreibt“, betonte Michael Efler, Mitglied im „Stop TTIP“-Bürgerausschuss. Die Initiative fordert ein Ende der Verhandlungen über das Freihandelsabkommen TTIP und spricht sich gegen die Ratifizierung des Abkommens CETA mit Kanada aus. Am morgigen Mittwoch will das EU-Parlament über eine Resolution zu TTIP abstimmen.

## Sichere Stromversorgung

Deutschland und elf Staaten vereinbaren Zusammenarbeit

Luxemburg – Um trotz Energie-wende eine gleichmäßige Stromversorgung sicherzustellen, will Deutschland enger mit anderen europäischen Staaten zusammenarbeiten. Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD) und Politiker aus elf weiteren Ländern unterschrieben dazu in Luxemburg eine Vereinbarung zur stärkeren Vernetzung ihrer Strommärkte. Der Austausch soll grenzüberschreitend Stromlieferungen gerade bei hoher Nachfrage sichern. „Wenn man immer nur national hinschaut, dann muss man auf den Tag bauen, an dem sozusagen die Last am höchsten ist“, sagte Gabriel. „Wenn man aber regional zusammenarbeitet, dann kann man sich gegenseitig aushelfen. Dafür muss man die Elektrizitätsnetze miteinander verbinden.“ Im Gegensatz zu Energie aus Atom oder Kohle schwankt die

Einspeisung von Strom aus Wind oder Sonne. Die Energieversorger in Deutschland halten deshalb als Reserven einige Kraftwerke vor, die sich nicht mehr rentieren, aber von der Bundesnetzagentur als systemrelevant eingestuft werden. So soll es gerade im Winter nicht zu Engpässen kommen. Die betreffenden Versorger bekommen dafür einen finanziellen Ausgleich. Dieser wird über erhöhte Netzentgelte auch auf Verbraucher umgelegt. Die Zusammenarbeit soll es ermöglichen, auf einen Teil der teuren Reservekapazitäten zu verzichten. „Das Ziel ist, dass wir nicht unnötig in Kapazitäten für Kraftwerke investieren“, erklärte Gabriel. Deshalb wollen die Unterzeichner die Netze ausbauen, einander auch in Zeiten von Knappheit Strom liefern und die Strompreise nicht deckeln.

KOMMENTARE

Der Gipfel und die Sicherheit  
*Ein teurer Erfolg*

Deutschland hat 80 Millionen Bundestrainer, 80 Millionen Lehrer und nun vermutlich 80 Millionen bayerische Innenminister. Im Nachhinein kann jedenfalls jeder zuverlässig beurteilen, dass der G7-Polizeinsatz heillos überdimensioniert und demonstrationsfeindlich war. Wohl dem, der das erst im Nachgang beurteilen muss.

Ja: Rückblickend war es zu viel Polizei für zu wenig Demonstranten, ein bisweilen groteskes Missverhältnis. Die Frage, ob CSU-Innenminister Joachim Herrmann da einige Millionen versemelt hat in seinem politischen Eifer, am Ende nicht als Versager dazustehen, ist aber mit Vorsicht zu beantworten. Drei Faktoren haben für den glücklichen Gipfelverlauf gesorgt: Die Demonstranten, die in übergroßer Mehrzahl auf friedlichen Protest aus waren. Die Polizei, die – wenn auch personell erdrückend – besonnen agierte (die einzige Eskalation, so sagen selbst die Gipfelgegner, ging von NRW-Beamten aus). Und, ganz banal, ein Mordsgewitter, das in der brennendsten Samstagsnacht die Straßen leerfegte. Auf Proteste, die martialischer angekündigt waren, und auf den Starkregen hatte Herrmann wahrlich keinen Einfluss.

Häme für die Demonstranten möge sich jeder CSU-Verantwortliche sparen, ebenso Wortgeklingel über das Super-Super-Sicherheitsland Bayern. Zufrieden und erleichtert darf man aber sein, gerade als Anwohner in München und Garmisch. Keine Eskalation der Gewalt, kein überzogener Einsatz wie 1992 im „Münchener Kessel“ – dass von Oberbayern Gamsbart-Bilder um die Welt gehen statt welche von Scherben und Tränengas, ist ein sehr teuer erkaufter, aber wertvoller Erfolg.



**Christian Deutschländer**  
Sie erreichen den Autor unter  
Christian.Deutschlaender@merkur.de

Die Klimabeschlüsse der G7  
*Das Signal von Elmau*

Die Klimakanzlerin ist zurück. Angela Merkel hat es beim G7-Gipfel in Elmau geschafft, die widerstreitenden Interessen innerhalb dieser wirtschaftsmächtigen Gruppe so auszutarieren, dass das Ziel für den neuen Klimaschutzvertrag, der im Dezember in Paris beschlossen werden könnte, wieder klar benannt wird: Die Erderwärmung im Vergleich zur vorindustriellen Zeit auf zwei Grad zu begrenzen.

Bereits bis 2050 soll der Prozess der „Dekarbonisierung“, also der Verzicht auf fossile Ressourcen wie Kohle zur Energiegewinnung, in hohem Maße fortgeschritten sein, am Ende dieses Jahrhunderts der Ausstoß an Treibhausgasen auf Null sinken. Das mag manchen Umweltaktivisten zu langsam gehen. Doch angesichts starker Widerstände in Ländern wie Japan oder Kanada ist es besser, wirtschaftlich realistische Weichenstellungen vorzugeben, als von einer Welt zu träumen, die schon in kürzester Zeit nur noch von Wind, Wasser und Sonne leben könnte.

Jetzt muss man sehen, ob die Vorlage der G7, die immerhin weltweit für ein Viertel des Treibhausgas-Ausstoßes verantwortlich sind, auch im nationalen Rahmen umgesetzt wird. Das bedeutet auch für Angela Merkel in den Kohlereviere des eigenen Landes noch ein hartes Stück Arbeit. Im Hinblick auf die bevorstehende Konferenz in Paris geht von Elmau zumindest ein positives Signal aus: Das Ende des Kohlezeitalters ist eingeläutet. Die Politik folgt hier einem Kurswechsel der Industrie- und Finanzwelt. Dort ist der Rückzug der Investitionen aus der Kohle bereits in vollem Gange.



**Alexander Weber**  
Sie erreichen den Autor unter  
Alexander.Weber@merkur.de

Wahlschlappe für Erdogans AKP  
*Harte Zeiten*

Es ist ein Ereignis, und es wird in die Geschichte der Türkei eingehen: Die pro-kurdische HDP und ihre charismatischen Parteichefs haben es geschafft, die scheinbar sakrosankte AKP von Präsident Erdogan empfindlich zu attackieren und in eine Koalition zu zwingen. Gründe dafür gibt es viele. Wobei die auch unzählige Türken nervende Arroganz Erdogans wohl am deutlichsten zu Buche schlägt. Dass die AKP in Deutschland besonders gut abgeschnitten hat, liegt auch daran, dass hierzulande lebende Wähler Erdogans Repressalien nicht ertragen müssen.

Als Erdogan einst versprach, der Präsident „aller“ Türken sein zu wollen, war dies kein Versprechen, sondern wie so vieles aus seinem Munde Taktik, verbales Blendwerk und Mittel zum Zweck. Das Ziel? Macht – möglichst absolut und unanfechtbar. Dafür hat er die türkische Gesellschaft gespalten. Dafür haben die Wähler den Sultan, der nur Freund oder Feind kennt, abgestraft. Es war überfällig – und wird (auch bittere) Konsequenzen haben. Ein Erdogan, dem demokratische Spielregeln fremd sind, beugt sich nicht. Er wird zurückschlagen.

Die türkischen Parteien stehen vor überaus komplizierten Koalitionsverhandlungen, und das bisher recht stabile Land vor schwierigen, vielleicht sogar unruhigen Zeiten. Man wird dies in Europa zu spüren bekommen: Auch wenn Kleinasien nicht in die EU gehört, so ist es aufgrund seiner Scharnierfunktion zwischen Orient und Okzident für Europa doch von immenser Bedeutung.



**Werner Menner**  
Sie erreichen den Autor unter  
Werner.Menner@merkur.de

KARIKATUR



Wahl-Klatsche in der Türkei ...

ZEICHNUNG: STUTTMANN

BAYERISCHES GIPFELMARKETING

Kein Laptop, nur Lederhose

Alphorn, Gamsbart, Weißwurstfrühstück: Beim G7-Gipfel zeigte sich Bayern fast ausschließlich von seiner traditionellen Seite. Kreative und Hightech-Wirtschaft sind enttäuscht. In der Großen Koalition grummelt es.

VON TIL HUBER UND  
CHRISTIAN DEUTSCHLÄNDER

**München** – Der G7-Gipfel hat noch gar nicht begonnen, da wird es laut im internationalen Medienzentrum: „Heid samma wuid und laut“, donnert die Chiemgauer Popband „Django 3000“ bei der Eröffnung in Garmisch-Partenkirchen, „bis uns d'Sicherung ausse haut!“ Den Gästen im Zelt erzittern die Freibiergläser. Dann feiern sie mit. Einer der seltenen Momente bei diesem Gipfel, in denen sich Bayern mal nicht so zeigt, wie es alle erwarten.

Ansonsten beherrscht die Tage vor und während des Großereignisses ein eher monotones Bild: Gamsbärte, Blaskapellen, Bier und Weißwurst. Wo die internationale Presse hinschauen kann, wird die Tradition gepflegt: Bayern, Land der Goaislschnalzer – vom Empfang am Flughafen über das Weißwurstfrühstück von Angela Merkel und Barack Obama in Krün bis zur Verabschiedung.

Nicht jeder ist glücklich mit der Außerdarstellung. „20 Jahre Imagekorrektur des Deutschlandbildes sind auf einen Schlag dahin“, lästert etwa Raphael Brinkert auf der Internetplattform „Twitter“. Er ist einer der Chefs der renommierten Werbeagentur



Unter Gamsbärten: Angela Merkel inszenierte den Gipfel sehr traditionell. FOTO: TOMASCHKE

„Jung von Matt“. Auch in der Wirtschaft grummelt es. Ein G7-Gipfel sei die ideale Gelegenheit, der Welt seine Hochtechnologie vorzuführen, meint Bernhard Rohleder, Hauptgeschäftsführer des Technologie-Branchenverbandes Bitkom. „Diese Chance blieb leider zum wiederholten Male ungenutzt – zugunsten eines etwas einseitigen und klischeehaften Deutschlandbildes.“

Junge, innovative Unternehmen fühlen sich durch den nur urbayerischen Anstrich schlecht vertreten. Und eigentlich ist man sich ja auch in der Politik längst einig, dass es nicht reicht, mit Tradition zu wuchern. Einerseits sind gerade Bergkulissen und

Trachten der unbezahlbare Schatz der Region um den Gipfelort Elmau. Andererseits hat sich aber selbst die CSU längst von der reinen Bayerntümelei gelöst. „Laptop und Lederhose“ – das ist seit Edmund Stoiber bayerische Staatsräson.

Gerade hat Wirtschaftsministerin Ilse Aigner eine Digitalisierungsoffensive auf den Weg gebracht. Das Innovationsland fand aber in der Inszenierung nicht statt. „Bayern steht für Fortschritt und ist nicht nur wegen der Pflege von Brauchtum und Tradition weltweit bekannt“, betont Aigner. „Leider kommt das oft zu kurz.“ Auch diesmal.

Dabei ist der Freistaat für den Auftritt nicht mal haupt-

PRESSESTIMMEN

**zur Deutschen Bank:**  
„Will man einen Teich trockenlegen, sollte man besser nicht die Frösche um Rat fragen. Diese alte Weisheit scheint der Aufsichtsrat der Deutschen Bank befolgt zu haben, als er John Cryan zum neuen operativen Chef der Bank gewählt hat (...) Auf ihn kommt viel Arbeit zu, denn der Teich, der die „Deutsche“ in Verruf gebracht hat, ist noch nicht trockengelegt - die meisten Frösche sind noch da.“  
NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

**zu Hollande:**  
„Ist es sinnvoll, Brüssel für alle unsere Übel verantwortlich zu machen? Seit 2012 demonstriert (Präsident) François Hollande, dass er sich von den berühmten Verpflichtungen der EU in keiner Weise beeindruckt lässt, da er keine einzige davon einhält. Man wagt sich

kaum vorzustellen, wie hoch das Defizit Frankreichs wäre, wenn diese Verpflichtungen nicht existierten. Frankreich hat nicht wegen Europa diesen Schwächezustand erreicht, sondern wegen seiner unzeitgemäßen und tödlichen Vorliebe für öffentliche Ausgaben. Die Ursache des Übels liegt in Paris und nicht in Brüssel.“  
LE FIGARO (PARIS)

**zum G7-Gipfel:**  
„Im Fall der Ukraine wird nicht einmal darüber diskutiert, dass sie immer weitere finanzielle Infusionen braucht, während man die Griechen allein deshalb von Bord werfen will, weil sie eine Regierung wählten, die den Gläubigern nicht gefällt. Das sagt über die „am weitesten entwickelten Ökonomien der Welt“ mehr aus, als ihnen lieb sein kann.“  
PRAVDA (BRATISLAWA)

holen. Schlagendes Argument: Wir zahlen den Spaß ja auch mit. Aus dem Staatsetat fließen mindestens hohe zweistellige Millionensummen ins Gipfel-Spektakel.

Die PR wurde in der Staatskanzlei koordiniert: Ministerpräsident Horst Seehofer ließ Gipfel-Filmchen drehen mit ihm als Grußwort-Redner, erfand den Spruch „Welcome dahoam“. Er präsentierte ein eigenes Bayern-Buch, holte die Gäste mit Trachtlerbegleitung am Flughafen ab. Stundenlang stand er da, aber das Foto mit Barack Obama war's ihm wert. „Die Bilder, die da um die Welt gegangen sind – super!“, schwärmt er.

Zumindest in der Tourismuswirtschaft dürfte man sich darüber freuen. In der Reisebranche spielen emotionale Bilder eine große Rolle, sagt der Münchner Tourismusforscher Jürgen Schmuide. „Es kann einem gefallen oder auch nicht – aber sie wirken.“ Insofern sei die Strategie im Sinne Bayerns gewesen. Auch Ronald Focken, Geschäftsführer der Werbeagentur Serviceplan, glaubt, dass das Tourismusgeschäft in Bayern profitiert. „Dafür waren die Bilder perfekt.“

In der Politik bleibt die Inszenierung indes umstritten – selbst innerhalb der Großen Koalition. Sie sei „verwundert über das Klischee“, das von Deutschland gezeigt werde, sagte SPD-Generalsekretärin Yasmin Fahimi gestern. „Das ist ein bisschen zu viel Disneyland.“ Die Retourkarte aus der Union kam prompt. Diese „Minnie-Maus-Außerungen“, kommentierte CSU-Generalsekretär Andreas Scheuer auf „Twitter“, seien „einfach nur peinlich und kleinkariert“.

„Ein Hut mit Büschel, der aus Tierhaaren gemacht ist“

Staunen über Bier am Vormittag: Wie Journalisten aus aller Welt den G7-Gipfel und das Drumherum beschreiben

VON THOMAS RADLMAIER  
UND SEBASTIAN DORN

**Garmisch-Partenkirchen** – Eine malerische Gebirgslandschaft, weiß-blauer Himmel, Menschen in Lederhosen, grüne Bergwiesen und Bierkultur – so stellt man sich Deutschland vor in Großbritannien, Japan, Amerika und anderen Ländern. Und so präsentierte sich Deutschland während des G7-Gipfels auf Schloss Elmau den ausländischen Journalisten.

Wer sich in den vergangenen Tagen umgeschaut hat in der internationalen Presselandschaft, findet immer wieder Äußerungen, wie diesen Twitter-Eintrag der *Guardian*-Korrespondentin Kate Conolly: „Barack Obama kommt an

in dem bayerischen Dorf Krün. Er wird begrüßt von Alphörnern, Brezen und Bier.“ Die britische Tageszeitung wunderte sich dann auch über das Weißbier-Frühstück von Obama und Merkel. In einem *Guardian*-Artikel konnte man lesen: „Die zwei führenden Politiker und Merkels Chemie-Professor-Gatte Joachim Sauer setzten sich an den Tisch zu Einheimischen, um ein speziell gebräutes G7-Gipfel-Weißbier mit Bananen- und Nelkengeschmack zu trinken. Dabei kippelten alle Anwesenden das Bier sehr schnell herunter, und das obwohl es noch ziemlich früh am Morgen war.“

Auch Mitarbeiter der Kanadischen Rundfunkgesellschaft *CBC* staunten nicht schlecht, als sie einen Sternmarsch der



Dirndl-Empfang für Journalisten im Medienzentrum. DPA

G7-Gegner nach Elmau begleiteten. „Nach einer zweieinhalbstündigen Wanderung und einem zweistündigen Hin und Her mit der Polizei stoppten dutzende Aktivisten ihren Marsch, um Bier zu trinken

und Würstchen zu essen an einem 300 Jahre alten Gasthaus. Danach marschierten sie weiter zurück nach Garmisch-Partenkirchen“, berichten die kanadischen Kollegen.

Japanische Journalisten waren dagegen insbesondere beeindruckt von der Gebirgslandschaft rund um Elmau und dem bayerischen Kleidungsstil. In einem Artikel der *Japan Times* heißt es: „Die Einheimischen tragen traditionelle Tracht – die Männer Lederhosen, die Frauen Dirndl. Der Himmel ist nach dem Sturm in der Nacht kristallklar. Die Sonne scheint auf die Bilderbuch-Alpen-Häuschen mit den schrägen Dächern, Alpenmalereien und hölzernen Geranien-Balkonen. Bernhard Neuner – Wallgauer Gebirgs-

schütze – trägt einen traditionellen Hut mit einem Büschel, der aus Tierhaar gemacht ist.“

Auch die Szene, als die sieben Staats- und Regierungschefs auf der grünen Bergwiese am Schloss Elmau zwischen Pustebäumen hindurchspazieren, kommentieren internationale Journalisten mit einem Augenzwinkern. Der *Guardian*-Reporter Charlie Skelton etwa schrieb: „Das ist die schlechteste Heidi-Episode“, die er je gesehen habe. Vor dem Hintergrund der Alpen erinnern die Menschen in Lederhosen den *Daily Mirror* an einen Tarantino-Film: „Es sah aus wie in einer Mischung aus dem Musical *The Sound of Music* und einem bayerischen Remake von *Reservoir Dogs*.“

## WAS VON ELMAU BLEIBT



**Der Tisch der Mächtigen:** Im Yoga-Pavillon des Schlosses konferieren die G7-Chefs am Montag mit Regierenden aus Afrika. Kanzlerin Angela Merkel hat in der Tischmitte (rechts) Platz genommen, ihr Gegenüber ist US-Präsident Barack Obama. Enge Mitarbeiter aus den Regierungszentralen halten sich bei Runden wie dieser im Hintergrund. Die Fotografen müssen nach wenigen Augenblicken ganz raus. FOTO: SVEN HOPPE/APP

## Klare Ansagen aus den Alpen

Große Aufregung um ein wenig Palaver? Die Skepsis um den G7-Gipfel war groß. Zum Schluss wollen die Staatschefs deshalb klare Zeichen setzen. Beim Klima, aber auch gegenüber Russland.

VON CHRISTIAN DEUTSCHLÄNDER UND MIKE SCHIER

**Elmau** – Wo Obama spricht, hat der Zufall Pause. Eine Putzkolonie rückt an, saugt nochmal den Bühnenteppich, ein Lakai zupft die Fahnen im Hintergrund zurecht. Die Agenten des Secret Service nehmen Aufstellung an den Wänden des Pressekonferenzraums, die Journalisten starr im Blick. Warten. Ein Mitarbeiter springt auf: „This is a two-minute-warning!“ Zwei Minuten noch.

Es ist der letzte Akt des großen Gipfels: Barack Obama nähert sich, um in einem Nebenbau des Schlosses Elmau vor die Welt zu treten. Jetzt ist die Stunde der Erklärer und Deuter gekommen, sie wollen möglichst positiv darstellen, was die G7-Runde verhandelt. Die Tür öffnet sich, Obama springt schwingend auf die Bühne. Wie versprochen: Kein Staubchen auf dem Teppich, keine falschen Flaggenfalten. Dass es keine unliebsame Medien-Überraschung gibt, ist auch gesichert. Vor Obama liegt bereits eine Liste der sechs Fragesteller, die er nach seinem Statement aufruft. Alle sind aus dem Pressekorps des Weißen Hauses, sie stehen auf und beginnen jede Frage mit der Formel: „Thank you, Mr. President.“

Einen Nachmittag, eine ewig lange Nacht und einen Vormittag verhandelten die wichtigsten Weltenlenker in Elmau. Am Ende dieser 27 Stunden wollen sie die Deutungshoheit über ihre Debatte behalten. Vor allem bei diesem komplizierten Treffen,

das seine offiziellen Themen hat, aber auch die inoffiziellen, die über dem Gipfel wabern wie die Wolken im Karwendelgebirge. Russland, Griechenland und andere Ärgernisse. Am Ende lautet die eigentliche Botschaft dieses Gipfels: Die G7 sind mehr als ein elitärer, teurer Debattierclub bei Gourmetmenüs. Man stehe „Schulter an Schulter“, sagt Obama. Im Jahr zwei nach Putin erfindet sich die Gruppe ein Stück weit neu.

Wer gut hinhört, bemerkt höchstens unterschiedliche Nuancen in der Betonung. Angela Merkel darf an diesem Nachmittag als erste Bilanz

**„Schulter an Schulter“ stünden die großen Sieben, sagt Obama.**

ziehen. Protokollarisch, als Gastgeberin, spricht sie auch vor die Welt zu treten. Sie will über Wladimir Putin oder gar Alexis Tsipras weniger reden als über die Themen, die sie als amtierende G7-Präsidentin auf die Tagesordnung setzte. „Wir haben nicht überproportional viel über Russland gesprochen“, meldet sie knapp. Hochkonzentriert spricht sie lieber über die Abschlusserklärung des Gipfels – immerhin 21 dicht bedruckte Seiten. Große Themen: der Welthandel, der Kampf gegen den Hunger, den Terrorismus, gegen Seuchen. Knochentrocken hakt die Kanzlerin Punkt um Punkt ab. Keine Wertungen, kein Selbstlob, nur nüchterer Arbeitsnachweis. Botschaft: Die G7 ziehen an einem Strang.

Fragen nach Putin weicht sie eher aus. „Wir setzen auf Kooperation und Zusammenarbeit mit Russland“, sagt sie, um gleich zu betonen, wie zufrieden man mit der Arbeitsat-

mosphäre in Elmau gewesen sei. Hier agiert eine Wertegemeinschaft. Für einen wie Putin, so macht sie damit nebenbei klar, ist hier kein Platz.

Barack Obama geht das Thema viel offensiver an. Seine Kernbotschaft an diesem Tag zielt vor allem auf Moskau. Eine wenig verklärte Drohung will der US-Präsident senden an den Mann, den er „Mr. Putin“

nennt, hart ausgesprochen mit kurzem U und gar keinem I, während sich die anderen Staatschefs nett beim Vornamen nennen. Obama droht weitere Sanktionen an, falls sich Russland nicht an das Minsker Abkommen zur Ukraine halte. Der Westen sei bereit, die Maßnahmen zu verschärfen. Die bisherigen Schritte hätten wirtschaftlich Wirkung gezeigt. Ausführlich

zählt Obama auf: Der Rubel „down“, die Inflation hoch, fehlende Technologien für Konzerne und die Verteidigungsindustrie – Russland verletze sich mit seiner Aggression in der Ukraine selbst. „Mr. Putin“ solle sich überlegen, ob er sein Land in die Isolation führen wolle, nur wegen eines „irreführenden Verlangens nach einer Wiedererlangung eines Sowjetreiches“.

Offenbar wurde doch mehr darüber geredet, als Merkel glauben machen will. Auch im Gipfelpapier ist die Formulierung eindeutig: „Wir sind bereit, auch weitere beschränkende Maßnahmen zu ergreifen, um die Kosten für Russland zu erhöhen, sollten seine Handlungen dies erforderlich machen.“ In der Diplomatsprache ist das eine offene Drohung.

Auch das andere Nicht-Thema ist intern omnipräsent: Griechenland. Offiziell steht die Krise des Euro-Landes mit keinem Wort auf der Tagesordnung. Inoffiziell geht es in fast jedem Ge-

Auch Merkel wird deutlich: „Es ist nicht mehr viel Zeit. Deshalb muss mit hoher Intensität gearbeitet werden. Jeder Tag zählt.“

Ja, dieser G7-Gipfel will Zeichen setzen. Allein schon, um den enormen Aufwand zu rechtfertigen. Um sich nicht vorwerfen zu lassen, in oberbayerischen Blumenwiesen heile Welt zu spielen. Am Montagmorgen noch haben Greenpeace-Aktivistinnen per Laser-Show eine Klima-Botschaft an die Bergwände projiziert. Dass sie am Abend von einem „überraschend starken“ Signal sprechen, ist ein echter Erfolg für die G7. Die Kanzlerin berichtet, dass die „Sherpas“ – also die hohen Beamten, die die Schlussformulierung ausarbeiten – ganze Arbeit geleistet hätten. Um jede Formulierung sei gerungen worden. Man sieht es ihren Mitarbeitern an: die Abteilungsleiter mit den Augenringen, der Regierungssprecher – sie wirken todmüde. Es werde „tiefe Einschnitte“ bei den Emissionen geben, sagt Merkel: Die Reduzierung von Treibhausgasen bis 2050 solle im Rahmen zwischen 40 bis 70 Prozent verglichen mit 2010 eher „am oberen Rand“ liegen. Klingt wolkig, wäre aber viel.

**Zwei schwere Themen hängen wie zäher Nebel über Elmau.**

sprach darum. Man muss sich so einen Gipfel als lange Abfolge vieler Gespräche vorstellen, nicht immer in großer Runde im Yoga-Raum des Hotels. Merkel zum Beispiel tagt bilateral mit Obama, mit dem Kanadier Stephen Harper, mit Japans Regierungschef Abe. Es gibt offizielle Zirkel, wo die Mitarbeiter hinten auf Bänken sitzen. Es gibt das Abendessen mit Seeteufel und Rehrücken, wo die engsten Vertrauten nicht dabei sein dürfen, aber lauschen: im „Listening Room“ nebenan, da wird das Tischgespräch übertragen. Und praktisch jedes Mal geht es auch um Athen.

Selbst Obama ist das augenscheinlich wichtig. Er sendet ein klares Signal an Tsipras: Tut was! „Tough political choices“ verlangt er von ihm, harte Entscheidungen. Das Land brauche Reformen nicht nur, um die Geldgeber zufriedenzustellen, sondern gerade auch, um die eigene Wirtschaft fit zu kriegen. Bloß keine Zufälle riskieren.



**Dynamischer Auftritt:** Barack Obama gestern auf dem Weg vor die Presse. FOTO: MANDEL NGAN/AFP

### Wichtige Gipfel-Ergebnisse

**Klima:** Die Weltwirtschaft soll mittelfristig auf fossile Energieträger wie Kohle, Öl und Gas verzichten. Ein ambitionierter Plan. Dennoch ist das Zeichen bemerkenswert, weil gerade Japan, aber auch Kanada skeptisch waren. Letztlich half auch der Druck Frankreichs, wo im Herbst der Klimagipfel stattfindet.

**Terrorismus:** Die G7-Staaten wollen den Terroristen vom Islamischen Staat „besiegen und die Verbreitung ihrer hasserfüllten Ideologie ... bekämpfen“. Viel gesprochen wurde über Libyen. Dort brauche man unbedingt eine stabile Regierung, sagte Frankreichs Präsident Hollande. Merkel betonte, man werde Tunesien dabei helfen, die Grenze zu Libyen zu sichern – dabei geht es auch darum, die Flüchtlingsströme zu reduzieren.

**Entwicklung:** Die G7-Staaten wollen 500 Millionen Menschen bis 2030 von Hunger und Mangelernährung befreien. Die G7-Länder haben im Kampf gegen die Armut einiges erreicht – ihnen ist ein weiteres Signal wichtig.

**Gesundheit:** „Wir sind fest entschlossen, die Ebola-Fallzahlen auf null zu reduzieren“, heißt es im Gipfelpapier. Ob das klappt, ist offen – immerhin wurde Liberia schon für Ebola-frei erklärt. Angela Merkel äußerte sich selbstkritisch darüber, wie der Westen auf den Ausbruch reagiert habe.

**Gleichberechtigung von Frauen:** Die Selbstständigkeit und die Bildung von Frauen sollen gestärkt werden. Hier können die Staats- und Regierungschefs im eigenen Land mit gutem Beispiel voran gehen.

# Opposition: Herrmann muss Kosten erklären

Ärger um massive Polizeipräsenz rund um Schloss Elmau – Seehofer: „Unser Sicherheitskonzept ist total aufgegangen“

München – Hinterher gibt es zwei Sichtweisen – und welche davon stimmt, wird sich nie klären lassen. War der Polizeieinsatz in Elmau nun völlig überdimensioniert, weil es weitgehend friedlich blieb und weniger Demonstranten anreisten als erwartet? Oder war es nun gerade diese Polizeipräsenz, die Schlimmeres verhinderte? So oder so: Die Opposition will das Thema im Landtag noch einmal diskutieren.

„Wenn auf einen Demonstranten fünf Polizisten kommen, wirft das schon die Frage nach der Verhältnismäßigkeit auf“, sagte Markus Rinderspacher, SPD-Fraktionsvorsitzender im Landtag, unserer Zeitung. „Der große Polizeiaufwand war mit sehr hohen Kosten und auch mit Behinderungen und Einschränkungen für die Bevölkerung verbunden“, sagte Rinderspa-

cher. Der Innenminister müsse deshalb im Landtag über die exakte Belastung des bayerischen Steuerzahlers Rechenschaft ablegen. Er stelle sich die Frage, „ob es nicht an der einen oder anderen Stelle auch eine Nummer kleiner getan hätte“.

Ähnlich sehen es – nicht ganz überraschend – die Grünen, die teilweise selbst an den Demonstrationen gegen den Gipfel teilnahmen. „Das Grundrecht auf Demonstrationsfreiheit wurde hier mit einem Sicherheits-Overkill bislang nicht gekanntem Ausmaßes beschnitten“, erklärte die innenpolitische Sprecherin Katharina Schulze. „CSU-Innenminister Herrmann war von einer hysterischen Angst vor friedlichen Protesten besessen – er wollte Stärke zeigen, hat aber Schwäche offenbart. Weniger wäre mehr gewesen.“ Der Bundestagsabge-



Im Verhältnis von fünf zu eins war die Polizei den Demonstranten überlegen. Daran entzündet sich Kritik. FOTO: THOMAS SEHR

ordnete Dieter Janecek witzelte, einen Betreuungsschlüssel von 5:1 würden sich viele in bayerischen Kitas wünschen. Die Bilanz der Staatsregierung fällt natürlich völlig an-

ders aus. „Unser Sicherheitskonzept ist total aufgegangen“, war Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) schon am Sonntagabend überzeugt. „Seit der Sicherheitskonfe-

renz vor vielen, vielen Jahren haben wir in dem Bereich ein hohes Maß an Perfektion erreicht.“ Ein Lob für seinen Innenminister. „Die deutliche Polizeipräsenz hat dafür gesorgt, dass sich potenzielle Gewalttäter genau überlegt haben, ob sie etwas anstellen oder überhaupt anreisen“, erklärte auch Joachim Herrmann. Der Minister hatte kurz vor dem Gipfel gesagt, er rechne mit 2000 bis 3000 gewaltbereiten Demonstranten – letztlich waren es offenbar nicht einmal 500.

„Die Vorfälle bewegten sich von ihrer Anzahl und Art her im Bereich eines bayerischen Volksfestes“, bilanzierte Marco Noli vom Anwaltsnotdienst der Gipfelgegner. Der Einsatz habe in „groteskem Widerspruch“ zu den Vorfällen gestanden. Herrmann dagegen fand, die Polizisten hätten „besonnen und

mit Augenmaß“ gehandelt. Gelobt wurde vielfach auch die offene und lockere Kommunikation der Polizei – beispielsweise mithilfe sozialer Netzwerke. „Wir vermissen ein wenig die Stimmung mit Musik und Samba von gestern. Wo sind denn die Trommeln?“, twitterten die Beamten am Sonntag. Zuweilen riefen sie aber auch sehr ernsthaft dazu auf, sich an die Regeln zu halten.

Doch nicht nur die Polizei, auch die Sanitäts- und Hilfsdienste rechtfertigten gestern ihre massive Präsenz vor Ort. „Aktuell haben die Einsatzkräfte rund 360 Mal Hilfe geleistet – meist bei kleineren Verletzungen oder Kreislaufproblemen“, bilanzierte die Arbeitsgemeinschaft. Mehr als 1500 Helfer waren im Einsatz. Im Gegensatz zur Polizei allerdings zumeist ehrenamtlich. MIKE SCHIER

## RUND UM DEN GIPFEL

Nach den Einschränkungen durch den G7-Gipfel werden Bayerns Straßen ab heute wieder weitgehend frei sein. Sperrungen und Kontrollposten werden verschwinden. Zu einem Verkehrschaos kam es laut einem Sprecher des G7-Planungsstabs nicht, wohl auch, weil sich der Transitverkehr auf die Sperrungen eingestellt hatte. „Im Bereich der B2 gab es aber immer wieder längere Verkehrsbehinderungen“ – etwa während der Anreise der Delegationen. Auch zum Abschluss des Gipfels wurde die Geduld der Autofahrer geprüft. Zwischen dem Tagungsort und dem Flughafen München kam es zu „teils erheblichen Störungen“. Ursache waren auch hier die Delegationen, die zum Flughafen fuhren. Die Sperrungen, insbesondere der B2, wurden aber immer wieder aufgehoben, um den Verkehr abfließen zu lassen. mma

## BILANZ NACH DEM GIPFEL

# Normalität, bitte

Die Gipfelgegner waren friedlicher als befürchtet und schneller weg als gedacht. Garmisch-Partenkirchen will jetzt schnell in den Normalzustand zurückfinden – und zieht ein erstes Fazit.

VON MARCUS MÄCKLER UND KATHARINA BROMBERGER

Garmisch-Partenkirchen – Die wirklich wahren Wahrheiten gibt's am Tresen, und wenn's nur der beim Bäcker ist. „Gute Arbeit haben Sie gemacht“, sagt eine Frau zu dem Polizisten hinter ihr. „Wie lange bleiben Sie denn noch?“ Der fränktelt zurück: „Bis Dienstag, wenn das ganze G'schmarre vorbei is“.

Die Bäckerei im Garmisch-Partenkirchner Ortszentrum hat am Montagmorgen schon wieder geöffnet – da ist das „G'schmarre“, der Gipfel und seine Begleitumstände, zumindest fast vorbei. Einige andere Läden sind noch immer geschlossen; ein Juwelier hat das Schaufenster mit dunkler Folie verhängt und nutzt die Gipfelzeit zum Renovieren.

Die Geschäfte im Ort scheinen die turbulenten Tage jedenfalls ganz gut überstanden zu haben. Nach Angaben aus dem Rathaus ging nicht eine Fensterscheibe zu Bruch. Insgesamt wurden nur zwei Schäden gemeldet: eine zertrampelte Wiese und ein zerstörter Aufsteller vor einem Laden. Michaela Nelhiebel wundert das nicht. „Wir hatten eh keine Angst“, sagt die Vorsitzen-



Scherben bringen Glück? Zum Glück keine Scherben! Ein Geschäftsmann in Garmisch-Partenkirchen montiert die Bretter ab, mit denen er sein Schaufenster vor potenziellen Randalierern schützen wollte. FOTO: DPA

de der Werbegemeinschaft Garmisch-Partenkirchen. „Wenn auf jeden Demonstranten fünf Polizisten kommen, was soll denn da passieren?“

Nelhiebel, selbst Optikerin, vertritt 120 Geschäfte im Ortszentrum. Auch sie hatte geschlossen, wie rund 45 Prozent der Geschäfte. Ein paar hatten ihre Schaufenster mit Brettern vernagelt oder mit Folien zugeklebt. Dass sie

überhaupt geschlossen gesperrt, hatte unter anderem wirtschaftliche Gründe. Sie fürchteten, dass sich das Geschäft nicht lohnen würde. So war es. „Es kam einfach niemand“, sagt Nelhiebel. Schon in den Wochen vor dem Gipfel habe sich das Großereignis auf den Einzelhandel ausgewirkt. Die Geschäftsleute rechnen mit Umsatzeinbußen von 30 bis 50 Prozent. Immer-

hin: Als Kompensation will Bayerns Wirtschaftsministerium den Geschäften 60 000 Euro für Marketingmaßnahmen zur Verfügung stellen.

Anders sieht es beim Gastgewerbe aus. „Unsere Häuser sind ausgebucht“, sagt Jutta Griess vom Hotel- und Gaststättenverband. Zwar gebe es noch keine Zahlen. Aber Griess rechnet mit „deutlich höheren Belegungszahlen“.

Ab heute wollen die Geschäfte im Ortszentrum wieder öffnen. „Dann wird es endlich wieder normal“, sagt Michaela Nelhiebel. „Ich freue mich drauf.“ Normalität, das wünschen sie sich – und zwar möglichst schnell.

Sie dürfen hoffen. Die Polizeikräfte sollen schon am Mittwoch zu großen Teilen abgereist sein. „Dann spürt man vom Gipfel hier so gut

wie nichts mehr“, sagt Peter Reichl, stellvertretender Leiter des G7-Planungsstabs. Auch der knapp sieben Kilometer lange Sicherheitszaun um Schloss Elmau verschwindet. Nach Angaben des Staatlichen Bauamts Weilheim beginnt noch heute der Abbau. Gleiches gilt für das Medienzentrum im Eisstadion. Beim Hubschrauber-Landplatz im Elmayer Tal, der wieder ein Wanderparkplatz werden soll, könnte es länger dauern. Der Auftrag für den Rückbau ist noch nicht vergeben.

Viel Arbeit also. Dafür ist die Sache mit den Gullydeckeln relativ einfach. 3600 von ihnen wurden entlang der Protokollstrecke vom Flughafen im Erdinger Moos versiegelt. Die weißen Streifen lösen sich aber im Laufe der Zeit von selbst auf.

Hier und dort begann die Normalität schon gestern. Ein paar Geschäftsleute beseitigten die Bretter von ihren Schaufenstern, auf den Straßen im Ort waren wieder mehr Anwohner-Autos zu sehen. Alles gut, könnte man sagen. Und manche hoffen, dass es noch besser wird. Garmisch-Partenkirchens Bürgermeisterin Sigrid Meierhofer (SPD) und ihr Krüner Amtskollege Thomas Schwarzenberger (CSU) sind ganz berauscht von den positiven Bildern, die entstanden sind – und hoffen auf mehr Touristen.

Den Polizisten aus Franken haben sie schon in der Tasche. Bevor er mit seinem Kaffee zu den Kollegen zurückgeht, sagt er: „Ich komme auf jeden Fall wieder. Dann ohne Uniform.“

Mit einem Orts-Detail hat US-Präsident Barack Obama bei seinem Auftritt in Krün aufmerksame Zuhörer verdrängt. Er sprach von „Krün, oder Krie“, wie Ortsansässige sagten. Kein Fehler: Sondern die korrekte Aussprache im Dialekt des oberen Isartals. Obamas Helfer hatten in seinem Redemanuskript eigens die Aussprachehilfe „Cree“ notiert. cd

Beste Organisation oder bürokratischer Irrsinn? Auch alle Pferde, die während des G7-Gipfels rund um Schloss Elmau im Einsatz waren, mussten sich im Vorfeld akkreditieren. Die registrierten Tiere bekamen einen einlaminierten Ausweis mit offiziellem Stempel der Bundesregierung umgehängt. Die gleichen Berechtigungsscheine trugen auch alle Cateringmitarbeiter, Polizisten und Journalisten. Auf dem Ausweis des geschmückten Kutschpferdes Rocky zu sehen – jetzt kommt's: ein Portraitfoto und auch der Name „Rocky“. Zugegeben war das Tier im Bereich „Logistics“. Die Sicherheitsstufe: „All“. Das heißt, Rocky hätte nicht nur ins internationale Medienzentrum spazieren dürfen, sondern auch direkt ins Schlosshotel zu den Staatschefs. dor

Wie schnell es zwischen Demonstranten und Polizei zu Missverständnissen kommen kann, zeigte sich beim Sternmarsch am Sonntag. Am streng bewachten Sicherheitszaun verharren gut einen Kilometer vor Schloss Elmau etwa 200 G7-Gegner in praller Hitze. Zwei jüngere Herren drückte offenbar die Blase, sie kraxelten einen Hang hinauf in den Wald. Zwei Beamte beobachteten das und kontrollierten die Männer. Die anwesenden Bildjournalisten stürmten mit ihren Fotoapparaten und Kameras hinterher. Das wiederum bemerkten die Demonstranten auf dem Wanderweg und liefen teilweise ebenfalls in den Wald. Und die Polizei? Die marschierte schnurstracks mit mehreren Dutzend Beamten ins Gehölz. Die Gruppen standen da oben im Wald, schauten sich an, wussten nicht weiter – und kletterten zurück. Wildbieseln war noch nie so schwierig. dor

## Eindringlinge im Sicherheitsbereich

Elmau – Im Sicherheitsbereich um das Schloss Elmau sind am Sonntagabend fünf Eindringlinge von der Polizei aufgegriffen worden. Offenbar handelte es sich dabei aber nicht um Gipfel-Gegner sondern um einen akkreditierten Journalisten und vier seiner Bekannten. „Die wollten nicht den Gipfel stören, sondern waren zur falschen Zeit am falschen Ort“, sagte Polizeisprecher Hans-Peter Kammerer am Montag.

Die Polizei entdeckte die Gruppe in einer Hütte, etwa 600 bis 700 Meter vom Schloss entfernt. Die Fünf wurden für kurze Zeit in Gewahrsam genommen. Es sei kein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, sagte Kammerer. Warum sich die Aufgegriffenen dort befanden, wisse die Polizei allerdings nicht.

# „Die Einheimischen waren hochsolidarisch“

Gipfelgegner sind zufrieden mit ihren Aktionen, loben die Garmisch-Partenkirchner und kritisieren die Polizei

Eine positive Gipfel-Bilanz – darin sind sich Staatsregierung, Polizei und das Aktionsbündnis „Stop G7 Elmau“ ausnahmsweise einmal einig. Die Beründungen könnten unterschiedlicher kaum sein. Lars Reissmann aus Hamburg zieht eine erste Bilanz aus Sicht der Demonstranten.

■ **Wie ist der Gipfel aus Sicht des „Stop G7-Bündnisses“ gelaufen?**

Wir konnten trotz der erheblichen Polizeipräsenz und der allgemeinen Einschränkungen, auch gegenüber der Bevölkerung, eine ganze Menge schaffen: Die Genehmigung des Camps war ein großer Erfolg. Sonst wäre nahezu die gesamte kritische Gesellschaft ausgeschlossen worden. Die Demonstrationen waren zwar eingeschränkt durch Auflagen, aber den-

noch gab es eine große und entschlossene Präsenz gegen den G7-Gipfel.

■ **Ist Ihre Botschaft dabei angekommen?**

Ja, ganz klar. Die Botschaften wurden sehr gut, auch in den Medien, wahrgenommen. Was mich allerdings immer wieder wundert, ist, dass der Fokus auf der Frage liegt: Bleibt es friedlich oder nicht? Die Kriege in der Welt und der Umgang mit den Flüchtlingen: Geht es dabei friedlich zu oder nicht? Das sind für mich die viel entscheidenderen Fragen. Von daher war es völlig angemessen, was hier stattgefunden hat. Wir haben es geschafft, zum Ausdruck zu bringen, dass wir eine andere Welt wollen.

■ **Tatsächlich gab es nur einzelne, kleine Auseinan-**



Lars Reissmann Der Gipfelgegner ist aus Hamburg nach Oberbayern gereist. FOTO: THOMAS SEHR

dersetzungen. Wie bewerten Sie diese?

Die kann ich nur schwer beurteilen, da ich nicht unmittelbar dabei war. Was ich aber bezeichnend finde, ist, dass immer vom Einsatz der Polizei mit Pfefferspray die Rede ist. Dabei handelt es sich um Chlogras, das auf der Ächtungsliste der Haager Konvention steht und eigentlich nicht eingesetzt werden darf.

■ **Wie war die Stimmung untereinander im Camp?** Die Stimmung war sehr gut und solidarisch. Es gab viel Unterstützung aus der Bevölkerung. Die Menschen sind vorbeigekommen und haben festgestellt, dass es auch nur ein normales Zeltlager ist. Sie haben erkannt, dass es uns um Diskussionen und eine inhaltliche Kritik am Ablauf und an der Organisation des Gipfels geht. Mit den wenigen Mitteln, die wir zur Verfügung haben, haben wir eine unendlich große Menge erreicht.

■ **Sie sprachen von der Unterstützung aus der Bevölkerung: Wie sind Sie in der Region aufgenommen worden?**

Zunächst sehr skeptisch, weil man erst nach einer Weile mit der Bevölkerung in Kontakt

kam. Wir wurden durch einen Sicherheitsmantel hergebracht, in dem kaum jemand mit einem sprechen konnte. Das ist eine Kommunikations-Verhinderungsmaschinerie mit Repressionen. In den paar Tagen vor Ort hat sich das aber gut aufgelöst und positiv verändert.

■ **Wie sah das Zusammentreffen mit den Einheimischen dann konkret aus?**

Viele haben uns unterstützt und nach den schweren Gewittern sogar Demonstranten aufgenommen. Das ist hochsolidarisch. Auch ohne vollkommene inhaltliche Übereinstimmung zeigt das eine Offenheit. Der Charme des Widerstandes hat es geschafft, die Garmisch-Partenkirchner zu überzeugen.

Interview: Janine Tokarski

Liebe Leser,

G7-GIPFEL

gestern also war großer Abreisetag. Die Staats- und Regierungschefs um Barack Obama und Angela Merkel flogen aus Schloss Elmau ab – und auch der Hansmartl hat seinen Koffer gepackt. Endlich. Er war Reisender in Sachen Gipfel und hatte, da nicht mehr in Garmisch-Partenkirchen zu Hause, bei einer überaus netten Kollegin und ihrer zuvorkommenden Mutter G7-Asyl erhalten, um auch bei Verkehrs-Chaos vor Ort allzeit einsatzbereit zu sein. Ein äußerst angenehmes Logis mit einem opulenten Frühstück zwar, doch nun ist die Vorfreude groß: Es geht heim zu Frau und Kind. Keine Demonstrationen mehr, keine täglichen Gipfel-Pressekonferenzen – es ist geschafft, die Erleichterung groß. Dass es den vielen tausend Polizeibeamten und Einsatzkräften sowie Journalisten aus aller Welt genauso geht, weiß

Euer Hansmartl



### Laser-Projektion auf Waxenstein

Mit einer riesigen Laserprojektion auf das Zugspitzmassiv haben Umweltschützer die G7-Staaten zu einer globalen Klimawende aufgefordert. Ein extrem leistungsstarker Projektor warf am Montagmorgen die Forderung „G7: 100 Prozent Erneuerbare!“ aus knapp 2,5 Kilometern Entfernung auf die Felswand des Waxensteins. Wegen starken Regens am Sonntagabend hatten die Aktivisten der Organisation Greenpeace ihre Projektion auf die frühen Morgenstunden verschoben. Gegen 4.30 Uhr leuchtete der Schriftzug in Grün unter wolkenverhangenem Himmel auf und war von Garmisch-Partenkirchen aus gut zu lesen. Die Projektion habe auf einer Breite von 1000 Metern geleuchtet, teilte Greenpeace mit. Die Aktion auf einer Wiese vor dem Wettersteingebirge alarmierte die Polizei, die mit mehr als 20 Beamten anrückte. Greenpeace muss mit einer Anzeige wegen einer nicht angemeldeten Versammlung rechnen.

DPA/FOTO: CHRIS GRODZKI

## Die große Entspannung

Nicht einmal zwei Tage stand der Landkreis Garmisch-Partenkirchen wegen des Treffens der Mächtigen dieser Erde im Scheinwerferlicht der Weltöffentlichkeit. Jetzt kehrt wieder Normalität ein. Die G7-Kritiker sind abgezogen, die Polizei folgt.

VON PETER REINBOLD

**Garmisch-Partenkirchen** – Der Alltag hat die Menschen im Landkreis wieder. Die Normalität war bereits gestern in großen Schritten zurückgekehrt. Die Polizei hatte schon am Sonntag damit begonnen, ihre Präsenz zurückzuschrauben, nachdem sich abgezeichnet hatte, dass die G7-Kriti-

ker, die sich im Camp an der Loisach aufhielten, bereits ermattet waren. Rund 13 000 Beamte befanden sich am Montag noch im Einsatz, die schnell weiter reduziert wurden, als klar war, dass die Abschluss-Demo mangels Masse an Protestierenden ausfällt. „Wir werden die Kräfte weiter zurückfahren“, sagt Hans-Peter Kammerer, der Sprecher des Planungsstabs. „Es ist eine große Entspannung eingetreten. Ab Mittwoch wird niemand mehr merken, dass wir da waren.“ Vor allem die Polizei-Kräfte aus Nordrhein-Westfalen hatten gebeten, einen Tag früher fahren zu dürfen. Man gestattete es ihnen, weil es die Sicherheitslage zuließ.

Die war wahrscheinlich zu keiner Zeit vor und während des Treffens der sieben führenden Staats- und Regie-

rungschefs der westlichen Welt wirklich ernsthaft gefährdet. Es gab nur eine Aktion im Sicherheitsbereich, die kurzzeitig für Aufregung sorgte. Fünf Menschen waren am Sonntagabend im inneren Sicherheitsbereich um Schloss Elmau aufgegriffen worden. „Die wollten nicht den Gipfel stören, sondern waren zur falschen Zeit am falschen Ort“, sagte Kammerer. Es handelte sich um einen akkreditierten Journalisten und vier mutmaßliche Bekannte des Reporters.

Die Polizei entdeckte die Gruppe in einer Hütte, etwa 600 bis 700 Meter vom Schloss entfernt. Die fünf Leute wurden für kurze Zeit in Gewahrsam genommen. Es sei kein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, sagte Kammerer. Zudem gab's innerhalb der Flugverbotszone vier Ver-

letzungen. Ein Gleitschirmflieger, ein Leichtflugzeug und zwei weitere Fluggeräte wurden von Polizeihubschraubern entweder zum Landen oder zum Abdrehen gezwungen. Ein Rettungshubschrauber aus Österreich, der zum Unfall-Krankenhaus Murnau unterwegs war, durfte seinen Flug hingegen fortsetzen.

Lediglich 26 Straftaten musste die Polizei verfolgen, 16 davon sind schon aufgeklärt. 72 Personen hielten sich vorübergehend in der Gefangenen-Sammelstelle im Abrams-Komplex auf. Die Anwälte der Gipfelgegner sprechen zwischen Donnerstag und Sonntag von 84. Bis auf zwei, die derzeit in der JVA untergebracht sind, befinden sich alle auf freiem Fuß. „Die Vorfälle bewegten sich von ihrer Anzahl und Art her im Bereich eines bayerischen Volks-

festes“, sagt Gegneranwalt Marco Noli.

Außer ein paar Aufregern wenig gewesen. Das findet auch Landrat Anton Speer. Seine Behörde stand häufig im Fokus. Und sie habe hervorragende Arbeit geleistet. „Alle unsere Bescheide hatten Bestand, sogar vor den höchsten Gerichten“, sagt Speer. Er sieht in dem Gipfel einen Marketingerfolg. „Das war Werbung für unsere Region.“ Die Kooperation mit der Polizei und den Gipfel-Gegnern habe gut geklappt. „Wir waren laufend in Gesprächen mit den Stop-G7-Leuten und der Marktgemeinde. Das hat ganz hervorragend funktioniert.“ Es habe zwar den einen oder anderen kleinen Zwischenfall gegeben. „Aber im Großen und Ganzen sind wir sehr zufrieden, dass es so gelaufen ist.“

Fast eine Wohlfühlzone war die Region auch für die Demonstranten. Wäre da nicht die überbordende Polizeimacht gewesen. Die G7-Gegner werfen ihr aggressives Verhalten vor. Von „Polizeistaat“ war im Lager des Protestbündnisses immer wieder die Rede. Womöglich lassen sie die Einschränkungen der Demonstrationen nachträglich vor Gericht prüfen. Die Garmisch-Partenkirchner verloren schnell ihre Scheu vor dem meist bunten Volkchen, das auf zwei Wiesen an der Loisach campierte. Kuchen und Geldspenden wurden vorbeigebracht. „Wir sind durch die vielen Spenden am Ende ohne Verlust herausgekommen“, sagt Stop-G7 Elmau-Sprecher Benjamin Ruß. Die Platzmiete, die gemieteten mobilen Toiletten, Strom, Wasser – „alles ist gedeckt“.

## „Den Zaun will keiner mehr sehen“

Abbau beginnt heute – Wann Hubschrauberlandeplatz verschwindet, ist noch unklar

**Landkreis** – Michael Kordon weiß es genau: „Den Zaun, den will ja niemand mehr sehen.“ Gerne überbringt der Leiter des Staatlichen Bauamts Weilheim daher die gute Nachricht: Das knapp sieben Kilometer lange, viel diskutierte Drahtgerüst, das in den vergangenen Wochen Schloss Elmau in einen Sicherheits-trakt verwandelt hat – verschwindet bald: Noch heute beginnt die zuständige Firma mit dem Abbau. Und auch andernorts werden Gipfelspuren beseitigt. Einen genauen Zeitplan aber gibt es nicht.

Nach und nach werde alles abgebaut, sagt Hans-Peter Kammerer, Leiter des G7-Planungsstabes der Polizei. Zum Beispiel die vielen Posten an den Straßen. Laut Kammerer sind Kontrollen ab dem heutigen Dienstag passé, über die B2 nach Mittenwald kann jeder wieder ungehindert fahren. „Es gibt keinen Grund, weshalb sie gesperrt bleiben sollte.“ Nur Grenzkontrollen werden aufgrund der Bilderberg-Konferenz in Seefeld aufrecht erhalten.

Die Abreise der hohen Staatsgäste bedeutet auch: Ei-



Möglichst schnell soll der knapp sieben Kilometer lange Sicherheitszaun um Schloss Elmau verschwinden. FOTO: DPA

ne Versiegelung der vielen Gullydeckel braucht niemand mehr. „Da müssen wir aber nichts machen“, sagt Kammerer. Denn das Material, aus dem die weißen Streifen bestehen, löse sich auf. Tätig werden dagegen dürften die Anwohner an der so genannten Protokollstrecke: Sie können ihre Blumentöpfe, Pflanzen, Holzscheite – und was sie sonst noch für die vorbeifahrenden Polizeikolonnen aus

Sicherheitsgründen verräumen mussten – wieder an ihre angestammten Plätze stellen. Dafür gibt die Polizei keine extra Erlaubnis. „Das Ding ist durch. Die Leut' können umräumen, wie sie wollen“, sagt Peter Reichl, Stellvertretender Leiter des Planungsstabes. Wer Fragen hat, bekommt noch heute eine Auskunft am G7-Bürgertelefon: Es ist bis 17 Uhr besetzt. Die Mitarbeiter in den Bürgerbüros in Gar-

misch-Partenkirchen und Krün haben gestern schon ihre Posten geräumt.

Während die einen gehen, rücken die anderen an: Im Eissportzentrum in Garmisch-Partenkirchen wird ab heute geschuftet: Bis zum 24. Juni soll das Medienzentrum verschwinden; ab 13. Juli wollen die Sportler dort wieder eislaufen. Im Abrams- und Geiger-Komplex beginnen die Abbauarbeiten am morgigen Mittwoch. Bis in etwa drei Wochen, schätzt Peter Aumann, Stellvertretender Leiter des Staatlichen Bauamts, sieht man nichts mehr vom provisorischen Gefängnis und den Büros für den Führungsstab der Polizei.

Nicht annähernd so schnell dürfte es bei einem weiteren Projekt gehen, das für Aufregung gesorgt hat: dem Hubschrauberlandeplatz im Elmauer Tal. Wann die Betondecke einem natürlichen Boden weicht, kann Kordon nicht sagen. Aber: Das Bauamt habe „das Interesse, dass das so schnell wie möglich abgewickelt wird“. Er weiß: Auch diesen Platz will keiner mehr sehen. kat **POLITIK**

SPORTMARKEN

IMMER  
GÜNSTIG

NEU

BIS 70%  
REDUZIERT

SCHUHE-SPORT MODE  
**HAPFELMEIER**  
SPORT-OUTLET

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.30 – 18.30 Uhr  
Sa. 9.30 – 15.30 Uhr  
Bahnhofstr. 14 · 82467 Garmisch-Partenkirchen

Versteigerung von  
**ANTIQUES  
& KURIOSES**Mittwoch, 10. Juni 2015, ab 16 Uhr  
Ohne Limit – Vorbereitungszeit ab 9 Uhr**AUKTIONSHAUS  
CASELTON**GAP · Zugspitzstraße 49  
Telefon 0 88 21 / 5 99 09

**M** GAP-  
Tagblatt.de

**M** Murnauer-  
Tagblatt.de

Hier finden Sie rund um die Uhr aktuelle Themen aus Ihrer Region. Diskutieren Sie mit anderen Lesern auch auf unserer Facebook-Seite unter [www.facebook.de/gap.tagblatt](http://www.facebook.de/gap.tagblatt)

### INHALT

#### Garmisch-Partenkirchen & Region

Im Bann von Obama: Künstlerin und Kutscher erzählen von Partnerprogramm **SEITE 3**

#### Mittenwald & Oberes Isartal

„Ich war Winnetous letzter Blutsbruder“: Hermann Giefer über Pierre Brice **SEITE 9**

#### Murnau & Region

SeeprozeSSION von Seehausen: Echtes Brauchtum oder Touristen-Spektakel? **SEITE 10**

#### Ammertal

Freilichtaufführung „Das Nest“ erinnert an das Kriegsende in Oberammergau **SEITE 12**

#### Sport

FC Kochelsee Schlehdorf: Gerd Weidehaas hegt keine Zweifel am Aufstieg **SEITE 13**

### REDAKTION

**GARMISCH-PARTENKIRCHEN**  
Telefon: (0 88 21) 757-0  
Telefax: (0 88 21) 757-26  
[redaktion@gap-tagblatt.de](mailto:redaktion@gap-tagblatt.de)  
**MURNAU**  
Telefon: (0 88 41) 61 04-0  
Telefax: (0 88 41) 61 04-23  
[redaktion@murnauer-tagblatt.de](mailto:redaktion@murnauer-tagblatt.de)

# Im Bann von Barack Obama

Kammersängerin Brigitte Fassbaender und Kutscher Josef Nebl junior erzählen vom Partnerprogramm in Schloss Elmau

VON TANJA BRINKMANN

Elmau – Rambo und Rocky – allein die Namen deuten darauf hin, dass ihre Träger wirklich Pfeffer unter dem Hintern haben. Der Vier- und der Zehnjährige sind außerdem Deckhengste – ein weiteres Indiz dafür, dass sie eigentlich vor Temperament nur so strotzen. Bei ihrem großen Auftritt am Sonntagmittag verstanden es die beiden Süddeutschen Kaltblüter aber perfekt, dieses zu zügeln. Sie zogen die Kutsche mit den hohen Staatsgästen und bescherten ihnen einen traumhaften Ausflug zum idyllisch gelegenen Ferchensee.

Zum Partnerprogramm hatte Angela Merkels Ehemann Joachim Sauer am Rande des G7-Gipfels im Schloss Elmau die Ehefrauen der Staats- und Regierungschefs zu einer sommerlichen Kutschfahrt durch wunderschöne Landschaften eingeladen – zumindest die, die da waren. Es war eine kleine, illustre Gruppe, die zu Josef Nebl junior und seinem Beifahrer Tobias Kemeter in die Kutsche stieg: Akie Abe, Ehefrau des japanischen Premiers, Laureen Harper, Gattin des kanadischen Premierministers, Malgorzata Tusk, Frau von EU-Ratspräsident Donald Tusk, und Regine Pecorini-Kotsch, die Ehefrau des stellvertretenden Büroleiters von Merkel, begleiteten den 66-Jährigen. Das Dach über der mit Blumen und Tannen-Girlanden geschmückten Kutsche spendete etwas Schatten an diesem hochsommerlichen Tag.

Etwa 30 Minuten dauerte der Ausflug, dann spazierten die hohen Gäste durch die Bergidylle, genossen das Panorama und den klaren See, ehe es per Shuttle zurück ins Schloss Elmau ging. Viel zu tun hatten Rambo und Rocky bei ihrem staatstragenden Einsatz nicht. Nur im Vorfeld mussten sich die Pferde, die übrigens wie alle, die beim G7-Gipfel im Einsatz waren, eine Akkreditierung samt Foto vom Bundespresseamt benötigen, und ihre Kutscher gedulden. Ehe Sauer und die Damen einstiegen, wurden



**Fröhliche Kutschfahrt:** Josef Nebl junior hält die Zügel fest in der Hand. Zusammen mit Tobias Kemeter bringt er (v.l.) Malgorzata Tusk, Ehefrau von EU-Ratspräsident Donald Tusk, eine japanische Dolmetscherin, Akie Abe, Ehefrau des japanischen Ministerpräsidenten Shinzo Abe, Laureen Harper, Ehefrau des kanadischen Premierministers Stephen Harper, sowie eine Assistentin von Tusk sicher an den Ferchensee.

FOTO: FELIX KÄSTLE/DPA



**Lockerer Plausch:** Kammersängerin Brigitte Fassbaender genießt den Sekt-Empfang in Schloss Elmau mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (r.) und deren Gatten, Professor Joachim Sauer.

FOTO: GUIDO BERGMANN/BUNDESPRESSEAMT

Tiere, Fahrer und auch die Kutschen – um alle Begleiter unterzubringen waren zwei von Nebl und zwei von Josef Zunterer im Einsatz – genau durchleuchtet. Die Taschen-

messer, die einige der Mittenwälder in ihren Lederhosen-taschen hatten, mussten sie vorsorglich abgeben. „Wir haben sie danach aber zurückbekommen“, erzählt Nebl. All-

der Aufwand und die zahlreichen Sicherheitsbestimmungen sind für ihn angesichts des Erlebnisses aber völlige Nebensache. „Das war schon einmalig, etwas ganz Beson-

deres.“ Im Vorfeld wusste übrigens keiner der Kutscher, wen er chauffieren darf. Dass bei „uns dann die drin saßen, um die's ging“, freut Nebl und Kemeter logischerweise sehr.

Während Nebl und Co. für den perfekten Naturgenuss der Staatsgäste sorgten, kümmerte sich Brigitte Fassbaender um die Kultur. Die weltberühmte Kammersängerin sprach in Schloss Elmau vor Merkel, Barack Obama und den übrigen Regierungschefs sowie den Partnern über Richard Strauss, sein umfassendes Werk und seine Wahlheimat Garmisch-Partenkirchen. Nachdem die gefeierte Mezzosopranistin Waltraud Meier außerdem ein reines Strauss-Programm einstudiert hatte, führte sie auch in dieses ein – charmant, wortgewandt und mit vielen Pointen, die auch Merkel zum Schmunzeln brachten. „Eine Pfundsperson“ nennt Fassbaender die Kanzlerin, „deren kulturelles Engagement ich bemerkenswert finde“. Für sie hat sie gerne den Vortrag im Rahmen des Begleitprogramms übernommen und dabei auch kräftig die Werbetrommel fürs Strauss-Festival gerührt, dessen Intendantin sie schließlich auch ist.

Was Fassbaender an diesem Sonntagabend allerdings nachhaltig beeindruckte, war nicht Meiers wohlklingende Stimme, die unter anderem Strauss' „Vier letzte Lieder“ zum Besten gab. Auch der nette Plausch beim Sekt-Empfang auf der Terrasse, bei dem sich Merkel und Sauer einmal mehr als Opernfreunde entpuppten. Und auch die „traumhaft schöne Kulisse“, vor der dieses Ereignis stattfand. Den größten Eindruck hinterließ Barack Obama. „Ein sehr charmanter, ästhetischer Mann“, schildert die Künstlerin ihren Eindruck vom US-Präsidenten und gerät fast ein bisschen ins Schwärmen. „Ich bin sehr stolz darauf, dass ich ihm so hautnah begegnet bin und ihm die Hand schütteln durfte.“ Nicht nur dieses Zusammentreffen sei „äußerst zwanglos und harmonisch“ gewesen. Möglich habe das Merkel gemacht, unterstreicht Fassbaender. „Sie ist absolut unkompliziert, man begegnet ihr auf Augenhöhe.“ Ein weiterer Pluspunkt der Kanzlerin sei, „dass sie, wie auch ich, sehr gerne lacht“.



**Ordnungsgemäß akkreditiert:** Kutschpferd Rocky hat eine offizielle Zugangsberechtigung erhalten.

FOTO: FKN

## IHRE REDAKTION

**Grainau  
Garmisch-  
Partenkirchen  
Farchant  
Oberau**

Alpspitzstraße 5a  
82467 Garmisch-  
Partenkirchen  
Peter Reinbold  
Tel. (0 88 21) 7 57 16  
Tanja Brinkmann  
Tel. (0 88 21) 7 57 18  
Nadja Hoffmann  
Tel. (0 88 21) 7 57 28  
Fax (0 88 21) 7 57 26  
E-Mail:  
redaktion@gap-tagblatt.de

## AKTUELLES IN KÜRZE

### MITTENWALD Der Auftrag ihres Lebens

In der Bäckerei Rieger druckt Sebastian Rieger Bilder aus dem Internet. Sie zeigen Präsident Barack Obama, wie er genüsslich beim Empfang in Krün eine seiner Brezen isst. „Das macht schon unheimlich stolz.“ Seine Mutter Karin will die Aufnahmen nun im Verkaufsraum aufhängen. „So was hat man nur einmal, dass man Brezen für den Präsidenten backt und dann noch live sieht, wie er hineinbeißt und wie sie ihm schmeckt.“ Doch bei der Ware bei Mr. President landete, dauerte es. „Wir bekamen am Mittwoch Bescheid, dass wir 400 Brezen und 500 Semmeln für Sonntag machen sollten“, erzählt der Seniorchef. Die kleine Bäckerei mit 16 Mitarbeitern



**Obama-Brezen präsentiert** Thomas Rieger.

FOTO: JOHO

musste eine Extra-Schicht einlegen. „Den normalen Alltag gab es ja auch noch.“ Sonntag um 6 Uhr ging's schließlich los. „Die Brezen wurden erst bei der Security gescannt“, beschreibt Rieger die Vorkehrungen. „Dann wurden wir in Polizeibegleitung zum Rathausplatz gefahren.“ Dank dieser Werbung, die er der Metzgerei Rieder zu verdanken hat, steht ihm heute nun der größte Auftrag aller Zeiten bevor: „Wir müssen 900 Brezen für das Bayerische Rote Kreuz machen.“ joho

### GARMISCH- PARTENKIRCHEN Strauss-CD auf Umwegen

Als kleine Aufmerksamkeit für einen Herrn aus der englischen Delegation, einem der so genannten Sherpas von Premierminister David Cameron, war es gedacht. Das Präsent zu überreichen, erwies sich jedoch als äußerst kompliziert. „Der Mann hat sich bei einem Treffen im Vorfeld als Richard-Strauss-Fan entpuppt“, erzählt Garmisch-Partenkirchens Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer. Deshalb wollte sie ihm das Festival-Programm und eine CD des Komponisten zukommen lassen. Angesichts der Sicherheitsbestimmungen in Schloss Elmau musste sie dazu jedoch erfinderisch sein. Über einen Umweg und eine Bekannte schaffte sie es, dass der Brite das Päckchen am Sonntagabend in Händen hielt. tab

## ÄGIIDIUS HABERERS GIPFEL-TAGEBUCH

### Mia kenna ned nur Skifahrn, sondern aa die große Politik

So liebe Leit, jetzt is's oiso scho wieder rum. Aus, vorbei. De Mächtigen san furt – mit samt eanerne Hubschrauber und dem ganzen Zeigl. Da Wahnsinn is ausstandn. Und wia hammas gemacht? Saugaud. Mia Bayern hoid, mia kenna des. Da brennt nix o. Unser Bolizei – des san scho Hund. Guad, sie san ja wo überall kemma, aber plant ham de Gaudi de unsern weiß-blauen Freund um an Minister Herrmann. Oiso: Guad is ganga. Nix großartig is passiert. A paar Deppn gib't ja ollawei, die mit der Obrigkeit zam-rumpeln. Bei 3500 Demonstranten am Samstag eigentlich kaum der Rede wert. Vor allem, wenn 25 000 Schandis bereit stehn. Im Großen und Ganzen hat's so an friedlichen Welt-Wahnsinn-Gipfel gwies no nia gebn. Eigentlich ham sich Elmau und Garmisch-Partenkirchen wirklich empfohlen. Bei uns kann ma ned nur Skifahren – und des Weh-Emm-technisch im ganz großen Stil. Na, mir Werdenfeller kenna aa Politik, die ganz große sogar. Es hoßt ja

oiwei, für a Ski-WM gib't in Deutschland nur oan Platz. Für den Gipfel schaufts eigentlich ned recht vui anders aus. Oder? Wo wollns denn hi as nächste Moi? Wieder da nauf in Richtung Ostsee, wo ois rundrum brettleben is, wo koa Kramer, Wank oder Wetterstoa de Gegner im Weg steht. Wos ned bloß drei Straßlan gibt, durch de d'Leid rei- und rauskemma. Wos dann aa no rengt, wenn Bolizei is brauchn ko. Und am nächstn Morgen wieder die Sunn obstrahlt vom Himmel und des Dörfel Krie ins scheenste boarische Liacht taucht. Vielleicht gengas ja as nächste Mal nach Woiga oder Mittawoid – dann brauchn de Birgermoaster da drübn ned aufn Schwarzenberger Douma neidisch sei. Dat mi scho interessiern, ob er sei Hand scho amoi wieder gwaschn hat? Guad, am Gidi is scho klar, dass jetzt an Haufen Leid plärnt werd'n: Bloß ned wieder zu uns. Aber eigentlich ... Guad, für de Gschäftsleid war's gwies koa Gaudi. A paar ham a Arbat ghabt mim Ver-

barriadiern von ihre Läden. Und a Geud is freilich aa koans reikemma. Und die Zaun-gschichten rund um as bärige Naturparadies Elmau san aa ned wirklich schee. Aber alle sieben oder acht Joar ... Da Gidi is scho staa. Obwoi: Sogar die Demonstranten warn ja am End mit dem Camp richtig zfriedn – freilich, nachdem eaner Zeltlager genehmigt kriagt ham. Die unsern obern Herren und die Dame da drin im Rathaus ham ja erst ois versucht, koan Platz z'machn für die Gegnerschaft. Wia se nachad eiziagn ham derfn und eanerne Flötn auspackt ham, da is ganz schnoi rauskemma, wia begeistert sie von de Leit warn. Am Bahnhof hams z'letzt sogar a Schuidl aufgestellt: „Danke allen solidarischen Anwohnern.“ Ja, an Haufen Leid ham sich rührend kümmerd. So soll's sei. Mia Werdenfeller san gar ned so grob und grimmig, wia a jeder duad. Manchmal auf jeden Fall. Vielleicht kemma a paar von de bunten Hund ja im nächsten Fasching zruck ins Landl. Da datns an guadn Farbtupfer abgebn. Wenns ned aufn nächsten Gipfel wartn wolln. Haberer die Ehre bis zum nächsten Mal!

Euer Gidi

## STAATSEMPFANG

### Lob für die Gastgeber

#### Bürgermeisterin Meierhofer und Landrat Speer in der Residenz

München/Garmisch-Partenkirchen – „Bayerische Perfektion“ nannte es Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU), was beim G7-Gipfel in Schloss Elmau geboten wurde. Die bot er auch den afrikanischen Staats- und Regierungschefs, die gestern mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und Co. zusammentrafen, beim Empfang in der Münchner Residenz. Der rote Teppich war ausgerollt, die Gebirgsschützen aus Bad Endorf standen Spalier und der bayerische Defiliermarsch erklang. Dieses Szenario ließen Garmisch-Partenkir-

chens Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer (SPD) und Landrat Anton Speer (Freie Wähler) als erste auf sich wirken. „Wir sind zeitig losgefahren, weil wir nicht wussten, mit wie vielen Kontrollen zu rechnen ist“, verrät Meierhofer. Und so durften sie – begleitet von Seehofer – in die königlichen Räume einziehen. „Das war eine sehr große Ehre“, meint Speer. Was ihnen und den anderen Staatsgästen geboten wurde, begeisterte auch die beiden Gipfel-Gastgeber. Im Cuvillies-Theater überzeugten der Chor der Staatsoper mit Ri-

chard Wagner, Tenor Pavol Breslik mit Franz Schubert und Anja Harteros (Sopran) – zu Meierhofers Freude – mit Richard Strauss. Ein Programm, das auch Speer „wirklich schön“ nennt. Anschließend stärkten sie sich bei bayerischen Köstlichkeiten wie Bärlauchsuppe mit Lachs aus dem Starnberger See, einem Ochsenherztomaten-Carpaccio, Kalbsbrust mit Spargel und Kartoffeln sowie Erdbeer-Variationen zum Dessert, um dann mit Vertretern des Freistaats ein kleines Gipfel-Resümee zu ziehen. Die einhellige Meinung: „Wir haben uns als gute Gastgeber erwiesen“, betont Speer – und das für Einsatzkräfte und G7-Gegner. Seehofer, Innenminister Joachim Herrmann und Staatskanzleichef Marcel Huber „waren voll des Lobes, wie Anton Speer und ich die Sache mit dem Camp gelöst haben“, erzählt Meierhofer. Und das, obwohl's nach dem Verwaltungsgerichts-Urteil erst einmal „unterschiedliche Bewertungen gab, wie damit umgegangen werden soll“. Dass der Kurs, den sie und Speer gefahren sind, der richtige war, hat sich in den vergangenen, überwiegend friedlichen Gipfel-Tagen erwiesen. „Das war aber auch ein Verdienst der Bürger.“ tab



**Einzug in der Residenz:** Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer und Landrat Anton Speer marschieren vor Ministerpräsident Horst Seehofer zum Staatsempfang.

FOTO: BAYERISCHE STAATSKANZLEI



Ägidius Haberer

ist Ur-Werdenfeller und verfolgt seit Menschengedenken als Kolumnist das Geschehen in seiner Heimat

# Protest in abgespeckter Form

Zwei große Demonstrationen, eine Blockade und eine spontane Nachtaktion: Die Protestierer haben ihre Botschaft übermittelt. Doch deutlich seltener und leiser als geplant. Viele Aktionen fielen mangels Masse aus. Im Isartal kam der Widerstand nie an.

VON MANUELA SCHAUER UND JANINE TOKARSKI

**Landkreis** – Massen von Menschen, wehende Fahnen, zig Transparente und laute Parolen. Ja, diese Bilder gab es beim, aber vor allem vor dem G7-Gipfel. In München gingen am Donnerstag mehr als 30 000 Demonstranten auf die Straße, in Garmisch-Partenkirchen immerhin noch 3700 am Samstag. Doch ansonsten blieb der Protest gegen die Politik der mächtigsten Industrie-Nationen eher leise. Ausgenommen von Einzelaktionen wie der Spontan-Demo am Freitagabend und der Blockade der B2 am Sonntag. Die starken Gewitter und Regenfälle demotivierten. Zudem müssen etliche „von uns am Montag wieder arbeiten“, sagte ein Campsprecher. Viele bauten ihre Zelte schon am Sonntag wieder ab und verließen die Region.

Daraufhin wurde die Demonstration durch den Kreisort am Montag kurzfristig mangels Masse abgesagt. Es blieben rund 100 Demonstranten, die bei der Kundgebung am Bahnhof noch einmal ihre Kritik deutlich machten. Mit kurzen Statements am Mikrofon, Fahnen, Musik und Tanz. Am Nachmittag war al-



Servus, Garmisch-Partenkirchen! Die letzten Demonstranten verlassen am Sonntag die Marktgemeinde.

FOTO: SEHR

les beendet.

Im Isartal fand derweil – entgegen allen Ankündigungen – am gesamten Wochenende nahezu gar kein Protest statt. Südlich vom Schloss Elmau herrschte vielmehr gespenstische Stille. Der Arbeitskreis „Angreifbare Traditionspflege“ ließ sich gar nicht blicken. Kein Zelt am Mittenwalder Dekan-Karl-Platz, keine Veranstaltungen mit Op-

fern der Gebirgsjäger, keine Gedenktafel für die Pfarrei St. Peter und Paul: Die Brendtengegner gaben nach ihrer Aktion in Grainau am Samstagvormittag auf.

Und auch das „Stop G7 Bündnis“ konzentrierte seine Aktivitäten auf Garmisch-Partenkirchen. In Klais und Mittenwald, wo von Donnerstag bis Montag Dauerkundgebungen geplant waren, kamen die

Veranstalter nie an. Nur wenige machten sich für den Sternmarsch auf in den Süden. „Wo müssen wir denn hin?“, fragte ein Teilnehmer einen Polizisten bei der Ankunft am Bahnhof Klais. „Dort vorne rechts im Schatten sitzen ein paar“, antwortete der. „Wie? Das war es?“, hakete der junge Mann ungläubig nach – und lachte kopschüttelnd. Mehr als 15 wurden es nicht an die-

sem Sonntagvormittag. Niemand musste sich auf der 70-Meter-Mini-Route, die die Aktivisten vorab massiv verteilt hatten, drängen. Es rührte sich erst etwas, als gegen Mittag 50 Teilnehmer des Radkorsos am Bahnhof ankamen. Einige blieben in Klais.

Frust machte sich auch in Mittenwald breit. Pünktlich um 8 Uhr trudelten 30 Teilnehmer am Bahnhof ein.

Schnell kursierten die ersten Gerüchte, dass der Sternmarsch über einen Wanderweg nahe des Ferchensees Richtung Schloss entfällt. „Wir müssen Geduld haben“, sagte Gruppen-Sprecherin Angela Müller. Von den Anhängern von „Stop G7“ war mit keiner Verstärkung zu rechnen. Die Enttäuschung stand den Demonstranten, die zum Teil in Mittenwald übernachtet hatten, ins Gesicht geschrieben. Trotzdem: Auf einem Schild stand „Ihr seid 7, wir sind 38.“ Immerhin. Ratlosigkeit herrschte. Denn um zur angekündigten Demo nach Garmisch-Partenkirchen zu gelangen, war die Zeit zu knapp. Beratungen starteten, die Entscheidung fiel schnell. Sie brechen trotzdem auf, um gegen den Gipfel und TTIP zu protestieren – auf friedliche Weise und ohne Organisationskomitee. Nach Rücksprache mit den Sicherheitskräften sprang Frank Duden spontan als Verantwortlicher ein. Die Polizei stellte den Teilnehmern einen Bergführer zur Seite. Sicher ist sicher. „Wie gehen so weit in Richtung Elmau, wie unsere Kräfte reichen“, sagte Duden kämpferisch. Immerhin schafften sie es bis zum Sicherheitszaun.

Ebenso wie die Wanderer, die von Garmisch-Partenkirchen losmarschierten. 200 bis 300 Demonstranten nahmen die Route über Wamberg. Es war die letzte größere Aktion. Auch die Chance, mit 50 Leuten in Polizeiautos in Sichtweite zum Schloss zu gelangen, lehnten das Bündnis ab. „Das wäre eine reine Demütigung unseres Protests“, betonte Bündnissprecher Simon Ernst. Dann lieber ein leiserer Gipfel.

## Gipfelgegner finden ihre Helden

Bergwacht versorgt Demonstranten mit Wasser und erntet viel Applaus

**Landkreis** – Etwas entfernt vom Demonstrationstrubel standen die Einsatzkräfte unter einem Baum. Bis sie ein Demonstrant entdeckte – und die Tatsache, dass die Männer und Frauen in ihren weißen Westen Wasser dabei hatten. „Plötzlich waren sie umzingelt“, sagt Andreas Dahlmeier, Bereitschaftsleiter der Bergwacht Garmisch-Partenkirchen schmunzelnd. Seine Leute fanden sich inmitten von 200 Gipfelgegnern wieder. Die aber wollten sicher nichts Böses. Im Gegenteil: Sie haben die Einsatzkräfte gefeiert.

Denn während die einen den Obamas und Merckels dieser Welt zujubelten, haben die Demonstranten andere Gip-

felhelden gefunden. Den Mitgliedern der Bergwacht galt ihr Applaus während des Sternmarsches in Richtung Elmau. Aus gutem Grund: Insgesamt 240 Männer und Frauen aus dem Bereich Hochland – etwa 70 Prozent davon stellten die Bergwachten Garmisch-Partenkirchen, Krün und Mittenwald – versorgten die Demonstranten während der Gipfeltauge auf den anstrengenden Wegen im bergigen Gelände. „Das ist etwas anderes, als in der Stadt zu demonstrieren“, sagt Heiner Brunner, Regionalleiter der Bergwacht Hochland.

Als „Hauptkampftag“ benennt Roland Ampenberger, Sprecher der Bergwacht Bayern, den Sternmarsch-Sonn-

tag. Das schwül-heiße Wetter setzte den Gipfel-Gegnern zu. Natürlich auch den Polizeibeamten. Denn alle Rettungskräfte handelten nach dem Neutralitätsprinzip: Wer Hilfe brauchte, bekam sie. „Die Beamten aber haben sich weitgehend selbst versorgt“, berichtet Heinz Pfeffer von der Bergwacht Mittenwald.

Unvorbereitet dagegen erschienen die Demonstranten: in Sandalen oder sogar barfuß auf den Wanderwegen, kaum Wasser dabei. Mit Schuhwerk konnte die Bergwacht nicht dienen – wohl aber mit Sonnenschutz und Stärkung. Neben 3000 Flaschen Wasser verteilte sie Sonnencreme und Müsliriegel. Der eine oder an-

dere schenkte sogar seine eigene Brotzeit entkräfteten Gipfelgegnern. Einige drehten laut Dahlmeier angesichts der Anstrengung um; zwei brachten die Helfer mit Quad und Auto zurück.

Einen überaus arbeitsamen Sonntag erlebten die Krüner Kräfte: Während Barack Obama das Weißwurst-Essen übte, kam niemand rein oder raus. „Wir hatten nix zu tun“, sagt Bereitschaftsleiter Sebastian Baumann. Grundsätzlich gab es „in friedlicher Stimmung“ nur „wenige Vorkommnisse“, sagt Dahlmeier erfreut. „Ohne den Gipfel hätten wir mehr Einsätze gehabt.“ Doch hätten sie dann wohl nicht hunderte gefeiert. kat



Endlich Wasser! Überaus dankbar nehmen die Demonstranten während des Sternmarsches die Hilfe der Bergwachtmitglieder an.

FOTO: BERGWACHT BAYERN/EBERHARD GRONAU

## Skandal oder notwendige Maßnahme?

Schweizer Ehepaar fühlt sich von der Polizei schikanös behandelt – Beamte sprechen einen Platzverweis aus

**Krün** – Dass es bei Demonstrationen zu Polizeikontrollen kommt, war für Patrick Bachmann nicht neu. „Ich gehe regelmäßig zu Demos“, sagt der 43-Jährige aus der Schweiz. Das, was er und seine Partnerin Séverine aber in der Nacht auf Sonntag in Krün erlebt haben, ist für ihn ein Skandal. So habe sie die Polizei auf dem Rückweg von der G7-Demo in Garmisch nicht nur drei Stunden lang festgehalten und durchsucht, sondern sie anschließend auch noch zur sofortigen Räumung ihrer Ferienwohnung in Wallgau gezwungen. „Um drei Uhr morgens und ohne uns einen Grund zu nennen“, sagt Bachmann. Für ihn steht fest: „Wir wurden behandelt wie Terroristen.“

Die Vorgeschichte. Gemeinsam mit drei Bekannten reisen Bachmann und seine Partnerin Séverine am Freitag ins Werdenfelser Land. Das

Paar bezieht eine Ferienwohnung in Wallgau. „Die haben wir zwei Monate im Voraus gebucht“, betont der 43-Jährige. Die anderen Schweizer kommen in Garmisch unter. Am Nachmittag mieten die Bachmanns Fahrräder, kehren abends in einem Lokal ein. Touristenprogramm. Am Samstagnachmittag fährt das Paar dann mit dem Bus nach Garmisch, marschiert bei der zentralen Demonstration der G7-Gegner mit. „Die Atmosphäre war lebendig und fröhlich“, erzählt Bachmann. Als das Gewitter über den Ort hereinbricht, flüchten die Schweizer in Richtung Bahnhof, um sich unterzustellen. Erst da bemerken sie, dass kein Bus mehr nach Wallgau fährt. Die Rettung naht in Form eines Einheimischen. Der Garmischer Florian Wipfelder (49) hat sich mit seiner Frau auf den Weg gemacht, um den durchnässten De-



Patrick Bachmann machte unliebsame Bekanntschaft mit der Polizei. FOTO: FKN

monstranten zu helfen. Ein Organisator vermittelt ihnen die Gruppe aus der Schweiz. Einer der Demonstranten holt sein Auto, um die Bachmanns nach Wallgau zu fahren. Auch Wipfelder steigt ein. „Ich wollte ihnen den Weg zeigen“, sagt er. Doch der führt die Gruppe direkt in eine der zahlreichen Polizeikontrollen. Kurz vorm Krüner Ortseingang halten Einsatzkräfte ihr Auto an, bitten sie, zurück auf die Umgehungsstraße zu fahren. „Das

haben wir dann auch gemacht“, berichtet Wipfelder. Doch nach nur wenigen Metern ist erneut Schluss. Was dann folgt, kommt Bachmann auch einen Tag später noch wie ein Film vor. Er und seine Mitfahrer müssen aussteigen, die Beamten durchsuchen zuerst sie, und dann ihr Auto – mehrfach und ohne einen Grund zu nennen. „Auch ein Sprengstoffhund war dabei“, erinnert sich Wipfelder.

Als die Polizisten eine Fahne und eine Sprühdose im Kofferraum entdeckten, habe sich die Situation verschärft. „Ich denke, sie konnten das nicht richtig einschätzen“, vermutet Wipfelder. Auch Bachmann berichtet von einem „Kompetenzgerangel“ zwischen den Einsatzkräften. Und obwohl er und seine Mitfahrer in kurzer Hose und T-Shirt unter freiem Himmel warten mussten, hätten sie trotz mehrfacher Nachfrage

keine Decken bekommen. Erst drei Stunden – die Polizei nennt als Zeitrahmen weniger als 120 Minuten – später werden die Bachmanns von einer Polizeieskorte zu ihrer Ferienwohnung begleitet. Doch die sollen sie umgehend wieder verlassen. „Zuerst haben die Beamten unsere Schränke durchsucht, dann mussten wir sofort einpacken“, erzählt Bachmann. „Man hat uns behandelt wie Schwerkverbrecher.“ Warum, kann er sich bis jetzt nicht erklären. Dabei habe er sich an seine Erlebnisse an der DDR-Grenze erinnert gefühlt. Auch Wipfelder wundert das resolute Vorgehen der Polizei. Ihm seien die Bachmanns jedenfalls nicht wie gewaltbereite Demonstranten vorgekommen. „Das sind politisch denkende Menschen“, sagt er.

Die Polizei bestätigt die Kontrolle. Warum die so intensiv ausgefallen ist? Bei den

Schweizern habe es sich vermutlich um Aktivisten der linken Szene gehandelt, sagt ein Polizeisprecher. Da in Krün am Sonntag US-Präsident Barack Obama und Bundeskanzlerin Merkel Hof hielten und die Straße von Wallgau über Krün Richtung Garmisch-Partenkirchen als Protokollstrecke gilt, sprachen die Beamten einen zwölfstündigen Platzverweis aus. Da die beiden Schweizer ihre Ferienwohnung deshalb nicht hätten verlassen können, entschlossen sie sich nach Angabe der Beamten, zu gehen.

Für Patrick Bachmann und seine Partnerin war es eine unerfreuliche Nacht. Dass sie doch noch einen Schlafplatz gefunden haben, verdanken sie Wipfelder und seiner Frau. „Die haben uns in ihrer Küche und im Arbeitszimmer übernachten lassen“, erzählt Bachmann.

SEBASTIAN GRAUVOGL/PREI

### AKTUELLES IN KÜRZE

#### MITTENWALD

#### 26-jähriger Soldat vom Blitz getroffen

Ein G7-Opfer gibt es aus Mittenwald zu beklagen: Am Samstagabend wurde ein 26-jähriger Soldat in der Nähe des Ferchensees vom Blitz getroffen. Der Berliner, stationiert in Kempton, versah dort gerade seinen Dienst in einem Rettungszentrum. Zum Zeitpunkt des Unglücks befand sich der Mann in einem Zelt. Das Rote Kreuz brachte den Verletzten umgehend ins Klinikum Garmisch-Partenkirchen. csc

#### GARMISCH-PARTENKIRCHEN

#### Mutige Einheimische am Mikrofon

Mut hat sie, das muss man der Frau lassen. Ihren Nachnamen und genauen Wohnort will Sylvia, die im Landkreis wohnt, nicht in der Zeitung lesen. Öffentlich ihre Meinung sagen aber sehr wohl. Und so durfte auch sie bei der Abschlusskundgebung am Bahnhof gestern ans Mikrofon. „Wer weiß, ob sie mir das gegeben hätten, wenn die Veranstalter gewusst hätten, was ich zu sagen habe“, sagte sie hinterher schmunzelnd. Denn die Einheimische forderte die Demonstranten auf, „auch der Polizei zu danken, die für den Schutz sorgen“ – und erntete viele „Buh“-Rufe. nine

### MEINUNGEN ZUM GIPFEL

#### Weltpolitik mit TV-Werbewert

#### Zum G7-Gipfel in Schloss Elmau und den Protesten der Gipfel-Gegner in Garmisch-Partenkirchen:

„Die bullenbluttrunkenen Chaotenhorden verlassen den geschundenen Ort. Zurück bleibt eine Schneise der Verwüstung, in der weinende Einheimische erschüttert vor den rauchenden Trümmern ihrer Existenz...“ – oh, pardon, das war der Entwurf von vor dem Gipfel – heute muss es heißen: „Geschertzt und geherzt, den Trachtlern gewunken, Weißwurst gegessen, Weißbier getrunken, „schöne Bilder“ geschaffen, Bayern gefeiert – 300 Millionen sind da nicht über-teuert.“

Ein Obama mit Karg lohnt den Gipfel allein. Substanzieller kann Weltpolitik doch nicht sein! Denn Wirklichkeit heißt, wie der Gipfel uns lehrt, Handlungsvortauschung und TV-Werbewert.“

Georg Büttel  
Garmisch-Partenkirchen

#### Reden Sie mit

Wir legen Wert auf Ihre Meinung. Ihre Zuschrift sollte sich auf jüngste Veröffentlichungen in unserer Zeitung beziehen und maximal 60 Zeilen à 29 Anschläge lang sein. Wir behalten uns das Recht auf Kürzungen vor. Bitte geben Sie immer auch Ihre Telefonnummer mit an. Leserbriefe sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen.

Schreiben Sie uns:  
**Garmisch-Partenkirchen Tagblatt**  
Alpspitzstraße 5a  
82467  
Garmisch-Partenkirchen

Fax: 0 88 21/75 72 6  
E-Mail: redaktion@gap-tagblatt.de

# Die große Journalisten-WG

Gutes Arbeitsklima im Internationalen Mediencenter im Eissportzentrum – „Wahnsinnige Anstrengung des Staats“

VON MANUELA SCHAUER

**Garmisch-Partenkirchen** – Barack Obama hängt in der Luft. Besser gesagt viele der 140 Flachbildfernseher, auf denen der US-Präsident zu sehen ist. Seine Abschlussrede läuft, hinter ihm sind die Flaggen der G7-Nationen postiert. Während sich das Polit-Spektakel in Schloss Elmau langsam dem Ende zuneigt, herrscht im Internationalen Mediencenter in Garmisch-Partenkirchen noch Hochbetrieb. Die meisten der 800 Arbeitsplätze in Halle 1 des Olympia-Eissportzentrums sind besetzt. Auf den Tischen stapeln sich Papierberge, Kaffeebecher reiht sich an Kaffeebecher, Laptop an Laptop. Während die Medienvertreter aus aller Welt mit Kopfhörern in den Ohren wie wild auf den Tastaturen herumtippen, liegen ein paar Kollegen hundert Meter weiter – im Temporärbau auf der Eisstockfläche – in den Sandsäcken und dösen oder messen sich an einem der vier Kicker. Auf rund 7000 Quadratmetern haben etwa 3000 bis 4000 Journalisten einen Arbeitsplatz sowie Ess- und Wohnzimmer gefunden. Nur im Bett schlafen, das mussten sie in anderen Unterkünften.

„Das war wirklich eine wahnsinnige Anstrengung seitens des Staats, dass es uns an nichts fehlt“, sagt ein Fotograf des Online-Magazins „Beobachter News“ aus der Nähe von Stuttgart. Mit einem Auge betrachtet er das ganze Aufgebot trotzdem kritisch. Vor allem die Geschenke, seien es Rucksack, Taschen, Luftballons, Kugelschreiber, oder Blöcke – natürlich alles bedruckt mit Gipfel-Logo – wären ihm zufolge nicht nötig gewesen. Beschwerden will er sich aber nicht, obwohl er selbst darauf



**Austausch und aktuelle Berichterstattung:** Im Internationalen Mediencenter im Olympia-Eissportzentrum arbeiteten im Zuge des G7-Gipfels in Schloss Elmau Tausende Medienvertreter aus aller Welt.

verzichtet. Umso mehr ist er begeistert von der Organisation und dem guten Arbeitsklima im Mediencenter. „Trotz der Vertreter aus so vielen Ländern ist das hier alles sortiert.“

Die Platzsuche fällt nicht schwer. Auf den meisten Tischen stehen Schilder: ZDF, Stern, Süddeutsche Zeitung, ORF, n-tv oder NGO (Nicht-Regierungsorganisation). Zu einer der letzteren gehört Daniele Boese von AVAAZ. Er kann dem Mediencenter nur Gutes abgewinnen. Vor allem

aus einem Grund. „Ich finde es gut, dass auch NGO's Zugang bekommen haben“, betont er. „Vom Essen bis hin zum Internet, alles was super.“ Da stört es ihn auch nicht weiter, dass ihm zufolge am Sonntag für zirka eineinhalb Stunden die Internetverbindung einmal zusammengebrochen.

Das Bundespresseamt, dem die Verantwortung fürs Medienzentrum oblag, hat sich nicht lumpen lassen und eine komfortable Journalisten-WG errichtet. Die Verantwortli-

chen stellten in Halle zwei Büros und Kabinen für Fernsehkanäle auf. Dort konnten **170 Angestellte für Versorgung der Presse im Einsatz**

ten diese während des Gipfels in Ruhe ihr Bildmaterial schneiden. In Halle drei standen Delegations- und Briefingräume.

Ein ständiges Hin und Her gab es aber vor allem zwi-

schen den Arbeitsplätzen und dem Versorgungszentrum mit Biergarten auf der Freisfläche. Die Küche der Journalisten. Eine mit Köchen und Bedienungen. Von 7 bis 21 Uhr konnten die Medienvertreter dort durchgehend aus verschiedenen Speisen und Getränken auswählen. Kostenlos versteht sich. Und in diesem Ambiente – das Inventar in Weiß gehalten mit Blumenschmuck und Tischdeko. Und natürlich flimmerte auch dort auf Flachbildfernsehern die aktuelle Berichterstattung

zum G7-Gipfel über die Leinwand. Das kam an. Wie auch die Arbeit des Personals. „Unsere Kellner haben sehr schönes Feedback bekommen“, erzählt Günter Plach, Serviceleiter der zuständigen Firma Dallmayr. Damit es gar nicht erst zu Beschwerden kommen konnte, werkten in Hochzeiten 170 Angestellte für Logistik und Service für das Wohl der Presse. Plach lacht, trotz der stressigen Tage hat er sich wohlgefühlt.

Nur eines bedauert er: Dass das Freiflächenzelt, in dem auch der Eröffnungsabend mit Trichtlern und der Band Django 3000 stattgefunden hat, seiner Meinung nach nicht so recht angenommen wurde. Und dabei war dieser Bereich als Wohlfühl-Areal geplant, als Wohnzimmer der Journalisten. Als Ort, wo sie sich zurückziehen können, um ein bisschen zu entspannen. Ob auf Sandsäcken, an der Bar oder in der Lounge-Ecke.

Die Aufmerksamkeit zog jemand anderes auf sich: die regionalen Botschafter. Sie marschierten in Dirndl und Lederhosen als Ratgeber und Repräsentanten durch die Hallen. Eine davon war Sophie Bauer aus Bad Tölz. Immer wieder wurde sie auf die Tracht angesprochen und mit Fragen dazu gelöchert. Zum Beispiel mit der: Warum sind die Wadelstrümpf so kurz? Sogar Polizisten von auswärts lobten die Botschafter für ihr Auftreten. Bei so vielen Komplimenten verschmerzt sie es, dass am Samstagabend fast alle Blicke jemand anderem galten, nämlich König Fußball. „Als die Champions-League übertragen wurde, haben sich alle darauf konzentriert.“ Da war der G7-Gipfel, der die Tage der Medienvertreter bestimmte, ausnahmsweise einmal kurz Nebensache.

## AKTUELLES IN KÜRZE

### GARMISCH-PARTENKIRCHEN

#### Herzliche Verabschiedung

Ein letztes Gespräch im Vorbeigehen gab es gestern Morgen bei der Kundgebung am Bahnhof zwischen Garmisch-Partenkirchens Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer (SPD) und „Stop G7“-Sprecher Benni Ruß. Nach zähen Verhandlungen um ein Camp für die Demonstranten im Vorfeld des Gipfels ist das Verhältnis der beiden mittlerweile entspannt und gelöst. Ruß bedankte sich sogar für ausdrücklich „die gute Zusammenarbeit“. Die Rathauschefin hatte nach der Camp-Genehmigung durch das Verwaltungsgericht immer wieder bei den Demonstranten auf der privaten Wiese an der Loisach vorbeigeschaut, sich mit ihnen unterhalten und dem Bündnis sogar zum Erfolg „gratuliert. Ich hab' kein Problem damit“. Zu der guten Atmosphäre habe auch „die wunderbare Vereinbarung“ beigetragen, die das Bündnis und die Marktgemeinde im Vorfeld des Gipfels bezüglich des Camps getroffen hatten. Beide Seiten hatten sich dabei auf Regeln wie das Verbot harten Alkohols in dem Zeltdorf geeinigt.

### KRÜN

#### Eine Halbe mit dem Innenminister

Sachen gibt's, die schreibt nur der G7-Gipfel. Als am Samstagnachmittag die Krüner Bauhof-Mitarbeiter unter Hochdruck den Rathausplatz für den Obama-Empfang vorbereiteten, tauchte plötzlich ein guter, alter Bekannter auf: Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU). „Und, passt alles?“, soll er zu Bauhof-Chef Hansjörg Mayr und seinen Helfern gemeint haben. „Alles gut soweit“, bekam das Kabinettsmitglied als Antwort – nur ein kühles Helles wäre jetzt recht. Da ließ sich Herrmann nicht lange bitten. Kurze Zeit war der beehrte Gerstensaft an Ort und Stelle. Und nicht nur das. Der Minister trank mit Mayr und Co. gleich noch eine Halbe mit. Dabei entwickelte sich ein lustiges Gespräch zwischen dem Spitzenpolitiker und den Krüner. Irgendwann aber erinnerte ein fein gekleideter Ministeriale seinen Chef daran, dass man jetzt langsam mal Richtung Tagungshotel Schloss Elmau aufbrechen müsse. Da hieß es für Herrmann schweren Herzens, Abschied nehmen.

## „Nach einigen Stunden war ich wieder frei“

Blockade-Aktivist über seine Erfahrungen mit der bayerischen Polizei: Mehrere Anzeigen gegen ihn und seine Mitstreiter

**Landkreis** – Wer mutig ist, der kann Dinge verändern. Oder wenigstens ein bisschen aufhalten: zum Beispiel den gesamten Gipfel-Verkehr zum Schloss Elmau. Das ist, wie berichtet, einer Gruppe von zehn Aktivisten mit einer Sitzblockade auf der B2 gelungen. Fünf hartnäckigen bis zum gewaltsamen Eingreifen der Polizei aus. Wie es ihnen danach am Sonntag ergangen ist, verriet einer der G7-Gegner dem Tagblatt.

Seinen Namen will der 22-Jährige nicht verraten – auch wenn sein Gesicht im Rahmen des Demotrübels von vielen TV-Kameras und Fotoapparaten eingefangen wurde. Der Medien-Hype bei der Aktion kurz vor der Abzwei-

gung nach Schlattan war groß – Nachrichten-Sender führten direkt in der Blockade Interviews. „Damit haben wir so gar nicht gerechnet“, sagt der junge Mann mit den blonden Dreadlocks und den Piercings im Gesicht.

Und er wurde noch einmal an diesem sonnig-heißen Vormittag überrascht: Denn nicht die unter Aktivisten berichtigten „Cops“ des Unterstützungskommandos (USK) lösten die Aktion auf, sondern die „normale“ Bereitschaftspolizei. „Wir sind dann in Zivilautos weggebracht worden.“ Das Ziel: die Gesa, die Gefangenen-Sammelstelle im Abrams-Komplex in Garmisch-Partenkirchen.

Die Aktivisten hatten be-



**In Aktion:** Fünf Aktivisten haben am Sonntagvormittag die Bundesstraße 2 blockiert, darunter der 22-Jährige (r.). FOTO: NAH

fürchtet, dort ewig festgehalten zu werden. Sogar bis Montagabend, wenn der Gipfel für beendet erklärt wird. Doch es kam anders. „Nach einigen Stunden war ich wieder frei.“ Jeder einzelne der Fünf, die von der B2 weggetragen werden mussten, konnte dann aber gehen.

Die Bilanz: Anzeigen wegen Nötigung, weil der Aufforderung, zu gehen, nicht nachgekommen wurde. „Und es gibt zwei Anzeigen wegen Körperverletzung.“ Letztere können die Aktivisten, die sich erst in Garmisch-Partenkirchen kennengelernt haben, nicht verstehen. „Wir haben uns nicht zur Wehr gesetzt“, betont der gebürtige

Oberfranke. Allerdings hat auch keiner der Gipfelgegner bei seinem Abtransport geholfen. Ob ihnen nun ein Strafverfahren mit Konsequenzen droht, müsse die Zukunft zeigen.

Für den Bundestagsvizepräsidenten Wolfgang Thierse (SPD) ging eine ähnliche Aktion beispielsweise glimpflich aus: Auch gegen ihn lag nach einer Sitzblockade gegen eine Nazi-Demonstration im Jahr 2010 in der Bundeshauptstadt der Anfangsverdacht einer Nötigung vor. Diese bestätigte sich damals nicht, weil eine Sitzblockade nach Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts nicht als Gewalt zu bewerten sei.

NADJA HOFFMANN

## Gipfel beschert BZB sechsstelligen Verlust

**Garmisch-Partenkirchen** – Die Sonne brannte am Wochenende stundenlang vom Himmel. In der Regel profitiert die Bayerische Zugspitzbahn (BZB) von diesem Wetter, weil viele Touristen es für einen Ausflug in die Berge nutzen. Nicht so während des G7-Gipfels. Die Hotels und Gasthäuser waren vorwiegend für Pressevertreter und Sicherheitskräfte geblockt, der Verkehr massiv eingeschränkt. Gäste blieben eher fern. Ein Umstand, der der BZB Einbußen bescherte.

„Wir haben gemerkt, dass an den heißen Tagen weniger Besucher kamen“, sagt der Technische Vorstand, Peter Huber. Gerade am Wank und am Kreuzeck sei verhältnis-

mäßig wenig losgewesen. Auf die Zugspitze hätten sich jedoch ein paar Touristen „verirrt“. Besucher aus anderen Ländern, die vermutlich nichts vom Gipfel wussten.

Marketingleiter Klaus Schanda schätzt, dass der BZB beim Ticketerlös etwa 300 000 Euro verloren gegangen sind. Genaue Zahlen gibt es voraussichtlich am Donnerstag. Für ihn dennoch eine gute Bilanz. „Wir sind mit einem blauen Auge davongekommen“, betont er und hofft, dass die Werbung für die Region den Verlust ausgleicht. Das sagt Huber zu bezweifeln. „Sicher, wir haben einen super Eindruck hinterlassen. Aber ob deshalb mehr Gäste kommen, ist fraglich.“

### Was tun, wenn...?

Fragen an ISOTEC

**Warum wird der Keller durch das Lüften im Sommer feucht und muffig?**

**Sanierungsexperte Richard André:**

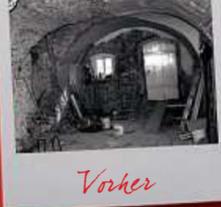
Gerne werden im Sommer alle Fenster und Türen aufgerissen, um mit dem Durchzug etwas Kühle ins Haus zu holen. Die warme, zum Teil heiße und schwüle Sommerluft löst im Keller jedoch eine Kettenreaktion aus. Sie wird stark abge-

kühlt und erreicht an den kalten Kellerwänden sogar ihren so genannten Taupunkt. Die Luftfeuchtigkeit erhöht sich drastisch und auf der Wand entsteht ein Feuchtigkeitsfilm. Nicht selten ist Schimmel an Wandoberflächen und Inventar die Folge. Lüften Sie daher nur, wenn die Außenluft zumindest die gleiche Temperatur hat wie die Kellerluft – oder wenn die Außentemperatur sogar kühler ist als die Kellerluft.

**Weitere Informationen unter [www.isotec.de/schiefelbein](http://www.isotec.de/schiefelbein) oder rufen Sie uns an. Wir helfen gerne weiter!**



Richard André  
Technischer Leiter




*Vorher* *Nachher*

## Nasse Wände? Feuchte Keller? Schimmel?

**Das gute Gefühl, in den besten Händen zu sein.**

Über 60.000 erfolgreiche Sanierungen in der ISOTEC-Gruppe. Davon über 500 Projekte im Oberland.  
**Abdichtungstechnik Schiefelbein GmbH & Co. KG**  
Johannisstr. 6 • 82418 Murnau a. Staffelsee  
Tel. 0 88 41/4 05 90 08 • [schiefelbein@isotec.de](mailto:schiefelbein@isotec.de) • [www.isotec.de](http://www.isotec.de)

**ISOTEC**  
... macht Ihr Haus trocken!

**DAS WAR DER GIPFEL**

Der G7-Gipfel auf Elmau, Weltpolitik und Proteste im Werdenfelser Land: Darauf blicken wir mit diesen Bildern zurück.



**Verkehrte Welt:** Die Beamten der Justizvollzugsanstalt schauen sich einen Demozug in Garmisch-Partenkirchen an – ironischerweise hinter Gittern.

FOTO: DPA



**Aufgeblasene Köpfe:** So sieht die Organisation „One“ die Gipfelteilnehmer.

FOTO: SEHR



**Konfrontation:** Den Demonstranten steht bei der Großdemo am Samstag – wie beim Start auf Höhe des Hotels Partenkirchner Hof an der Bahnhofstraße – geballte Polizei-Präsenz gegenüber. Die hohe Zahl der Polizisten ist gipfelbestimmend.

FOTO: HOFFMANN



**Große Ehre für das kleine Krün:** Bundeskanzlerin Angela Merkel und US-Präsident Barack Obama tragen sich in das Goldene Buch der Isartal-Gemeinde ein.

FOTO: BUCHWIESER



**Sie durften sich viel erlauben:** Die Demonstranten, die sich als Clowns verkleidet haben. Auf ihre teils recht frechen Annäherungsversuche gingen viele Polizisten mit einem Lachen ein.

FOTO: SEHR



**Ein heftiges Gewitter und seine Folgen:** Am Samstagabend steht das Camp unter Wasser, es wird zeitweise geschlossen. Wer zurückkehrte, hatte eine ungemütliche Nacht.

FOTO: DPA



**Eskalation:** Bei der Großdemo am Samstag bricht Gewalt von beiden Seiten aus. Die Polizei setzt Pfefferspray ein.

FOTO: DPA

## DAS WAR DER GIPFEL

Der G7-Gipfel auf Elmau, Weltpolitik und Proteste im Werdenfelser Land: Darauf blicken wir mit diesen Bildern zurück.



**Im Mittelpunkt vieler Diskussionen:** Das Protestcamp, das ausgeweitet werden musste. Eine „Keimzelle der Gewalt“ war es, wie von der hiesigen Politik im Vorfeld behauptet, aber nicht.

FOTO: DPA



**Unter Männern:** US-Präsident Barack Obama umzingelt von Gamsbärten.



**Nacht-Aktion:** Mit einem unangemeldeten Demozug vom Protestcamp zum Garmisch-Partenkirchner Bahnhof sorgten die Gipfel-Gegner für Aufregung kurz vor Mitternacht.

FOTO: SEHR



**Das Gesicht der Gegner:** Benjamin Ruß.

FOTO: SEHR



**Abgrenzung:** Der Zaun um den Sicherheitsbereich war Ziel der Demo-Sternmärsche.

FOTO: DPA



**Wiesen-Wege:** Angela Merkel wandert mit ihren Gipfelgästen durch das Schloss-Areal.

FOTO: AFP



**Hart, aber auch soft:** Die Demonstranten erfüllten nicht alle Klischees.

FOTO: JOHO



**Zeichen zum Abschied:** Für Essens-, Geld- und Sachspenden zeigten sich die Camp-Bewohner am Montag erkenntlich.

FOTO: SEHR



**Unfassbar viele Fahrzeuge** der Polizei standen in den Tagen rund um den Gipfel in den Straßen von Garmisch-Partenkirchen.

FOTO: SEHR

**KAMERADENKREIS DER GEBIRGSTROPPE**

## Ein stürmischer Herbst steht bevor

„Wir kommen zurück“ – der Arbeitskreis Angreifbare Traditionspflege macht tatsächlich ernst. In einigen Monaten sollen die Proteste gegen die traditionelle Brendtenfeier des Kameradenkreises der Gebirgstroppe nach sechsjähriger Unterbrechung in Mittenwald wieder aufgenommen werden.

VON CHRISTOF SCHNÜRER

**Mittenwald** – Der Marktgemeinde Mittenwald steht ein stürmischer Herbst bevor: Sechs Jahre nachdem der Arbeitskreis Angreifbare Traditionspflege die Kampagne gegen das dortige Gebirgsjäger-Treffen offiziell für beendet erklärte, werden Demonstranten demnächst wieder skandieren: „Kein Vergeben, kein Vergessen – Mörder haben Namen und Adressen“. Bei einer Kundgebung am



**Architekt und Auftraggeber:** (v. l.) Hermann Norkauer und Horst-Dieter Buhrmester vor dem Ehrenmal. FOTO: SEHR

Samstag vor der Kriegergedächtnis-Kapelle in Grainau wettete AK-Sprecher Stephan Stracke einmal mehr gegen das „Nazi-Denkmal“ auf dem Hohen Brendten. Der Historiker findet es geradezu skandalös, dass dieses nun

sogar erweitert werden solle. „Daher werden wir zurückkommen müssen.“

Auch in Grainau, wo binnen der kommenden zwei Wochen der Gedenkstein des fragwürdigen Polizei-Gebirgsjäger-Regiments 18 laut Bür-



**Ein alter Bekannter:** Historiker Stephan Stracke – am Wochenende in Grainau, im Herbst in Mittenwald. FOTO: KAT

germeister Stephan Märkl (CSU) abgebaut werden soll, machte Stracke am Beispiel von Mittenwald deutlich, was es bedeutet, wenn an alten Traditionen festgehalten werde. Dort, so Stracke, hätte unter den Anti-Brendten-Kampagnen (2003 bis 2009) der Tourismus stark gelitten.

Nun also hat ein Vertreter des Arbeitskreises also in persona und nicht mehr anonym per E-Mail das ausgesprochen, was viele Mittenwalder

fürchten: die Rückkehr linksgerichteter Demonstranten. Einem passt das gar nicht: Horst-Dieter Buhrmester, Präsident des Kameradenkreises. „Sie haben den Frieden mit der Marktgemeinde aufgekündigt.“ Dieser schien 2010 besiegt, als nach zähen Verhandlungen das Mahnmal der Angreifbaren Traditionspflege auf dem Schulgelände aufgestellt wurde.

Vor über einem Jahr gab der Kameradenkreis, der seit den 1950ern zum Gedenkdienst auf den Hohen Brendten ruft, die Erweiterung des Ehrenmals in Auftrag. So soll direkt vor den beiden markanten Stelen, die Architekt Sebastian Norkauer (1923 bis 2000) geschaffen hatte, ein fünf Tonnen schwerer, liegender Steinblock vorgelagert werden. Die Idee stammt von Norkauers Sohn Hermann. In der Mitte wird ein großes Edelweiß, das Symbol der Gebirgsjäger, prangen.

Und zwar „als Klammer zwischen der Gebirgstroppe und der Bundeswehr“, wie

Landrat Anton Speer (Freie Wähler) bei einem Pressetermin im Oktober 2014 an Ort und Stelle mitteilte.

Für den Kameradenkreis eine gelungene Geste, für die Brendtengegner eine Provo-

**„Wir werden uns mit Polizei und Feldjägern darauf einstellen.“**

HORST-DIETER BUHRMESTER

kation. „Dann sollen sie kommen“, verdeutlicht Buhrmester. „Wir werden uns mit Polizei und Feldjägern darauf einstellen.“ Der Präsident hält die Begründung des Arbeitskreises für „mehr als fadenscheinig“. Stracke und Co. „suchen nur einen Grund, wieder Randalen zu machen“.

Und falls die Angreifbare Traditionspflege die Einweihung wirklich stören und Landfriedensbruch begehen wolle, „dann kriegt sie eine Klage an den Hals“, gibt sich Buhrmester kämpferisch. „So viel steht fest.“

**INTERVIEW**

## „Ich war Winnetous letzter Blutsbruder“

Der Mittenwalder Schauspieler Hermann Giefer (68) erinnert sich an seine gemeinsamen Auftritte mit Pierre Brice in Bad Segeberg

**Mittenwald** – Der überraschende Tod von Pierre Brice (86) hat nicht nur Film-Nostalgiker traurig gemacht. Auch der Mittenwalder Schauspieler Hermann Giefer (68) konnte seine Tränen nicht zurückhalten. Drei Jahre (1989 bis 1991) ritt er als Old Shatterhand neben dem großen Apachen-Häuptling bei den Karl-May-Festspielen in Bad Segeberg – für Giefer unvergessliche Momente.

**Herr Giefer, wo waren Sie bei der Nachricht vom Tod von Pierre Brice?**

Es war ganz skurril. Vor einigen Tagen hatte ich plötzlich die Idee, in meinem Lager alte Karl-May-Unterlagen auszusortieren. Warum, kann ich Ihnen nicht sagen. Ich befand mich am vergangenen Samstag deshalb in meiner Hütte, als Tilman Schöberl im Radio die Nachricht verkündete.

**Ihre Reaktion?**

„Ich war unfassbar traurig, den Tränen nahe. Tausend Sachen sind mir wie bei einem Film durch meinen Kopf gegangen.“

**Was verbindet Sie so mit Pierre Brice?**

Ich war, wenn Sie so wollen, Winnetous letzter Blutsbruder. 1991 stieg auch Pierre aus dem Sattel. Und er war ein unglaublicher Kollege.



**Dem Sonnenuntergang entgegen:** Old Shatterhand (Hermann Giefer) und Winnetou (Pierre Brice) liefern in Bad Segeberg atemberaubende Darbietungen ab. FOTO: WUNDERLICH

Bei ihm war von Allüren nichts zu spüren. Zudem hatte er einen unbändigen Sinn für Gerechtigkeit. Pierre hat sich selbst für den kleinsten Komparsen eingesetzt.

**Machte er sich für Sie auch mal stark?**

In der Tat. In meinem ersten Bad-Segeberg-Jahr musste ich buchstäblich als Greenhorn einen gefährlichen Pferde-

Stunt machen. Als dieser bei den Proben mal ordentlich in die Hose ging und ich voll auf einen Stein aufschlug, reagierte Pierre sofort. Er ging zum Regisseur und veranlass-



**Ein starkes Trio:** (v. l.) Hermann Giefer, Pierre Brice und Ralf Wolter, der den Sam Hawkins spielt. FOTO: FKN

te, dass dieser Stunt gestrichen wurde.

**Gibt es auch lustige Momente mit Pierre Brice?**

Natürlich. Als einmal Artur Brauner, der Produzent der Karl-May-Filme aus den 1960ern, zu einer Vorstellung nach Bad Segeberg kam, meinte Pierre, ich solle diesmal auf einem seiner rassistischen Pferde reiten. Ein Riesenfehler. Denn das Ross reagierte immer nur auf Winnetou-Musik. Ich aber war Old Shatterhand. Der Auftritt war einer meiner schlechtesten.“

**Was war Pierre Brice für ein Mensch?**

Zunächst einmal war er für mich der Winnetou schlechthin. Als ich ihn 1988 bei den

Vertragsgesprächen kennenlernte, habe ich sehr komisch geschaut, als ich den Apachen-Häuptling plötzlich in Zivil sah. Völlig ungewohnt für mich, denn ich kannte Pierre zuvor auch nur von den Karl-May-Filmen. Sehr schnell entwickelte sich so etwas wie Freundschaft zwischen uns. In Bad Segeberg hat er mich oft zum Essen eingeladen. Pierre ließ mich an seinen französischen Kochkünsten teilhaben.“

**Hat er Ihnen auch in praktischen Dingen geholfen?**

Ja – und nicht nur er. Auch dessen Frau Hella half mir. Beispielsweise, dass ich nicht in meinem ersten Jahr bei meiner noch bescheidenen Gage meine Autogrammkarten selbst bezahlen musste. Und so ganz nebenbei war Pierre schuld, dass ich in den Folgejahren richtig gut verdient habe.“

**Wie bleibt Ihnen Pierre Brice in Erinnerung?**

Als großartiger Mensch und vielseitiger Schauspieler – auch wenn er von allen immer auf Winnetou – die Rolle seines Lebens – reduziert wurde. Ich werde Pierre vermissen. Und ich bin mir sicher, vielen anderen geht's genauso.“

Interview: Christof Schnürer.

**IHRE REDAKTION**

**Mittenwald  
Krün  
Wallgau**

Alpspitzstraße 5 a  
Garmisch-Partenkirchen

Christof Schnürer  
Telefon 0 88 21/7 57 33  
Fax 0 88 21/7 57 26  
Fax Anzeigen  
0 88 21/7 57 27  
E-Mail:  
isartal@gap-tagblatt.de

**AKTUELLES  
IN KÜRZE**

**MITTENWALD**

**Senioren-Ausflug nach Benediktbeuern**

Die Mittenwalder Pfarrei St. Peter und Paul lädt alle Senioren (70 Jahre und älter) für Donnerstag, 18. Juni, zu einem Ausflug ein. Dieser führt nach Benediktbeuern zur Anastasia-Kapelle. Der Bus fährt um 13 Uhr am Bahnhof ab. 13 Teilnehmer werden 13 Euro fällig. Interessierte können sich im Pfarrbüro unter Telefon 0 88 23/ 9 22 90 informieren und anmelden. CSC

**„Mit links bergauf“ zur Brunnsteinhütte**

„Mit links bergauf“ heißt es wieder am Sonntag, 14. Juni, in Mittenwald. Dort lädt der SPD-Bundestagsabgeordnete Klaus Barthel zu seiner Alpen-Sommerinitiative ein. Ziel ist diesmal die Brunnsteinhütte (1560



**Klaus Barthel** kommt wieder zum Bergwandern. FOTO: TP

Meter) der Wirtsleute Galenberger im Karwendelgebirge. Treffpunkt für alle Bergfreunde ist um 9.30 Uhr an der Talstation der Karwendelbahn. Der Anstieg führt zunächst über die Mittenwalder Hütte und weiter über den Leitersteig. Zurück geht's über das Hoffeld. Während der Wanderung kann man mit dem Kocheler, der seit 1994 im Parlament sitzt, ins Gespräch kommen. CSC

**WALLGAU**

**Theatergruppe wiederholt Schwank**

Die Theatergruppe Wallgau wiederholt am Dienstag, 16. Juni, den Schwank „Da Zeitb'scheißer“. Der Vorhang für den lustigen Vierakter hebt sich um 20 Uhr im Haus des Gastes (Festsaal). Karten sind in der Tourist-Information unter Telefon 0 88 25/ 92 50 50 und per E-mail an touristinfo@wallgau.de erhältlich. CSC

**ELMAU**

**Nils Landgren spielt im G7-Schloss**

Fünf Tage nach dem G7-Gipfel geht's in Schloss Elmau wieder musikalisch weiter. Am Samstag, 13. Juni, gibt der bekannte Posaunist Nils Landgren (59) ein weiteres Gastspiel im Fünf-Sterne-Plus-Resort. Der schwedische Künstler tritt gemeinsam mit Vibrafonisten Christopher Dell und seinem langjährigen Wegbegleiter Lars Danielsson (Bass) im Konzertsaal auf. Karten können im Kulturbüro unter der Rufnummer 0 88 23/1 82 60 und via E-Mail an kultur@schloss-elmau.de reserviert werden. CSC

**MELDUNGEN**

**MITTENWALD  
Freie Wähler laden zum Stammtisch ein**

Die Freien Wähler Mittenwald kommen am heutigen Dienstag wieder zu ihrem Stammtisch zusammen. Die Runde trifft sich um 19.30 Uhr im Gasthof Alpenrose am Obermarkt. Eingeladen sind alle Mitglieder, Ehe- und Lebenspartner sowie Gleichgesinnte. CSC

**OBERES ISARTAL  
Anmelde-Endspurt für 60er-Feier**

Die 60er-Feier des Isartaler Jahrgangs 1955 steht am Samstag, 27. Juni, auf dem Programm. Kurzentschlossene können sich hierzu noch bis Samstag, 20. Juni, anmelden. Der fällige Kostenbetrag von 30 Euro sollte bis spätestens dahin auf das Konto von Bärbl Jais bei der Hypo Vereinsbank Mittenwald eingezahlt sein. CSC



**Einsatz für St. Jakob**

Die Ministranten der Wallgauer Pfarrei haben Verstärkung bekommen: (vorne v. l.) Maresa Achner, Korbinian Breith, Florian Lipp und Antonia Behling sind ab sofort für St. Jakob im Einsatz. Pfarrer Michael Wehrsdorf (hinten r.) wünschte den Neuen im Team „Ausdauer und Freude für den Dienst am Altar“. Anschließend überreichte Oberministrant Florian Neuner (r.) den neuen Minis ein Kreuz – eine gute Gepflogenheit bei den Messdienern. Aktuell ministrieren 16 Kinder und Jugendliche in der katholischen Kirchengemeinde. CSC/FOTO: FKN



**„Mädel-Urlaub“** in Wallgau: So lautet für (v. l.) Ursula Wulf, Lisa Deupner und Else Wagener (r.) das Motto. Letztere reiste erstmals im Sommer 1965 mit ihrem Ehemann an – und begeisterte sich sofort fürs Obere Isartal. Seit diesem Zeitpunkt logiert sie bei Anni Holzner (2. v. r.). Vor langer Zeit sprang der Funke auch auf Wageners Freundinnen Deupner und Wulf über, die Wallgau mittlerweile seit 30 beziehungsweise 20 Jahren die Treue halten. CSC/FOTO: FKN

Liebe Leser,

# Wünsche mir mehr friedliche Demos

man kann sie schon beneiden – die Kollegen, die auf dem Land wohnen. Sie haben meist einen Garten, manche sogar in Sebnitz. Doch höre ich ihre Klagen über die sommerlichen Mückenplagen, sind sie eher zu bedauern, wenn nach Feuchtigkeit und Hitze Myriaden dieser Quälgeister umherschwirren. Statt ein paar Minuten zu Fuß benötige ich 15 Minuten Autofahrt zum geliebten Badesee, statt eines Gartens mit Obst und Gemüse beackere ich nur ein überschaubares Kräuterbeet auf dem Balkon. Aber die Stadtrandluft ist auch sauber und überwiegend mückenfrei. Das gibt dem Spruch aus dem Mittelalter „Stadtluft macht frei“ einen neuen Sinn.



**Christian Vordemann**  
Redaktion  
Leserbriefe

## Nicht zu verstehen

„Athen stört die Tagesordnung“; Politik 8. Juni

Es ist allmählich nicht mehr nachvollziehbar, wie ein kleines Land wie Griechenland die komplette EU als Hauptgeldgeber und jetzt sogar den G 7 Gipfel in Atem hält. Mit sicher teilweise verfälschten Bilanzen in die EU aufgenommen, sind seit dieser Zeit Milliarden in dieses Land gepumpt worden, ohne dass sich dort in irgendeiner Weise etwas ändert. Geforderte und ausgehandelte Bedingungen über diverse strukturelle-, finanz- und verwaltungstechnische Veränderungen wurden ignoriert und die Geldgeber noch dazu teilweise angegriffen und beleidigt. Für Amerika ist natürlich nur die strategische Lage als Bollwerk gegen Russland entscheidend, dafür bezahlt wird aber sicherlich kein Cent in die geplünderte EU-Kasse. Es kann nicht sein, dass auf unsere Kosten ein Land, das nicht bereit ist, irgendetwas zu seiner Genesung beizusteuern, weiter fortlaufend am Tropf der EU gehalten wird. Selbst Herrn Junckers vereinbarte Termine wurden nicht eingehalten. Auch Herrn Varoufakis' Treffen mit Herrn Schäuble läuft doch ebenfalls auf das gleiche Thema hinaus: Geldmittel locker zu machen oder Schulden zu stunden. Die Leidtragenden des griechischen Volkes sind auch hier wieder die kleinen Bürger, während die Großverdiener bereits ihr Geld sicher ins Ausland transferiert haben.

**Georg Denk**  
Polling

„Friedlicher Auftakt des G7-Gipfels“; Titelseite, Bettina Bäumlberger: „Dunkler Schatten“ und Marcus Mäckler: „Mit zweifelhaften Mitteln“; Kommentare, „Gipfelgeger treiben die Kosten hoch“; Leserbriefe 9. Juni

Was kostet die Welt? Drei Tage – 360 Millionen Euro. Die Wichtigkeit des Gipfels und der Themen unserer Welt sei unumstritten. Aber Frau Merkel, es wäre doch auch etwas günstiger, preiswerter gegangen? Wir Bürger können auch kein Fünf-Sterne-Restaurant besuchen und gehen in einen Billigdiscounter, wenn wir uns einen anderen Lebensstandard nicht mehr leisten können. Zwei Drittel der G7-Kosten hätten bestimmt auch in unserem Land eine sinnvolle Verwendung gefunden, zum Beispiel für alle sozialen Berufe und Einrichtungen für unser aller Wohl sowie für die Flüchtlinge der armen und kriegsgeschädigten Länder. Schließlich müssen wir Steuerzahler auch noch nebenbei die Dauerbaustelle Flughafen Berlin mitfinanzieren. Der Aufwand an Sicherheit der G7-Mitglieder und Begleitung ist bemerkenswert, mit der Hoffnung, dass auch uns Bürgern unseres Landes das gleiche Interesse zukommt und nicht an Personalmangel scheitert, schließlich zahlen wir auch dafür, aber Träume werden nur in Hollywood wahr.

**Hildegard Eiler**  
Münching

## Vorbild EU

„Vincent darf sterben“; Weltspiegel 6./7. Juni

Die 28 EU-Staaten unterscheiden sich erfreulicherweise kulturell erheblich, doch muss die EU gerade in einer so heiklen Frage, inwiefern aktive Sterbehilfe erlaubt sei, eine gemeinsame Lösung finden. Dasselbe gilt auch für das ebenso umstrittene Thema Abtreibung. Da darf es keinen Todestourismus mit fragwürdiger Geschäftemacherei geben. Da geht es um den geistig-moralischen Zusammenhalt der EU, um die Grundtugend der verantwortungsbewussten Kompromissfindung. Hier könnte die EU zum Vorbild für andere Staatenbünde werden. Ich verurteile niemanden, der sich selbst tötet, doch ein Recht auf Selbsttötung oder Hilfe dazu hat niemand. Ich verstehe den Wunsch der Angehörigen, das Leid ihres Lieben zu beenden. Da er aber keine Patientenverfügung getroffen hat, deren Handhabung auch dringend zu klären wäre, ist sein Wille nicht mehr zu ermitteln. Im Zweifel hat die Pflicht des Staates, Leben zu schützen, Vorrang.

**Christian Fuhs**  
Gutenstetten

Wenn es nach Herrn Mayer aus Seefeld geht, sollte man wohl das Demonstrationsrecht am besten gleich ganz abschaffen. Dann bräuhete man viel weniger Sicherheitskräfte und die Kosten der Demokratie würden auf ein Minimum reduziert. Diese demonstrierenden „Besserwisser“ könnten dann ganz einfach festgenommen und weggesperrt werden, und mit deren Argumenten müsste man sich dann auch nicht mehr auseinandersetzen.

Ich möchte Herrn Mayer empfehlen, sich über TTIP zu informieren, denn dann würde er vielleicht in vorderster Front mitdemonstrieren und sich den über 2 Millionen Menschen anschließen, die unter www.stop-ttip.org bereits gegen TTIP unterschrieben haben. Die G7 (G8/G20) beweisen tagtäglich, dass es ihnen hauptsächlich um die Durchsetzung der Interessen der sogenannten Finanz-Eliten und nicht um das Wohlergehen der Allgemeinheit geht.

Wenn Herr Mayer diese Eliten bei den Demonstrationen vermisst, ist das mehr als irrational. Folgendes Zitat der Gebrüder Rothschild (Bankendynastie) aus dem Jahr 1863 trifft es wohl am besten: „Die Wenigen, die das System (der Geldschöpfung) verstehen, werden dermaßen an seinen Profitten interessiert oder so abhängig von seinen Reichen sein, dass aus ihren Reihen niemals eine Opposition hervorgehen wird. Die große Masse der Leute aber, geistig unfähig zu begreifen,

wird seine Last ohne Murren tragen, vielleicht sogar ohne je Verdacht zu schöpfen, dass das System ihnen feindlich ist.“

**Johannes Müller**  
Münching

Die Zivilcourage der G7-Demonstranten geht anscheinend nicht so weit, dass sie ein Fernstehteam ins Demo-Camp einlassen wollen. Fehlt da doch der Mut – deshalb teilweise sogar verummumt? Zum Dokumentieren des persönlichen Bekenntnisses?

Auch ein wortgewaltiger Organisator lässt die verantwortliche Konsequenz zur eigeninitiativen Verhinderung von Ausschreitungen vermissen. Man rechtfertigt schließlich die verbalen und Feuerlöcher-Angriffe auf die Polizei mit angeblichen Provokationen durch Personenkontrollen und Helmbenutzung der Polizisten, anstatt sie eigenverantwortlich zu unterbinden.

Von derlei Vorkommnissen distanzieren man sich elegant, hier dürfen die Polizeibeamten ihre Köpfe hinhalten. Die Klagen über verletzte Demonstranten folgen umgehend.

**Irmgard Freimut**  
Schongau

Den Ausführungen von Herrn Winfried Mayer muss entschieden widersprochen werden. Alleine die exorbitante Geldverschwendung für einen G7-Gipfel am falschen Ort rechtfertigt die Demonstrationen. Wenn unsere

Volksvertreter (besser Volksabzocker) der Meinung sind, für jeden Demonstranten 4 Polizisten vor Ort schicken zu müssen, so nennt man das wohl: mit Kanonen auf Spatzen schießen. Für politische Gespräche steht in Berlin ein nagelneues Regierungsviertel zur Verfügung, welches nach der Wiedervereinigung für zig Milliarden Euro aus dem Boden gestampft wurde. Leider bleibt festzustellen, dass unsere Politiker einfach nicht mit Geld umgehen können. Aber Wasser predigen und selber Wein trinken, das können sie sehr wohl.

Ich ziehe deshalb meinen Hut vor jedem friedlichen Demonstranten und würde mir mehr Demonstrationen in allen Belangen wünschen, damit denen da oben endlich einmal die Augen aufgehen.

**Michael König**  
Lenggries

Zumindest in einem Punkt habe ich sehr große Probleme, der Argumentation der Frau Bundeskanzlerin Merkel zum Ausschluss Russlands zu folgen: Sie sagte in einem Interview: Die G 7 seien eine Wertegemeinschaft und durch die völkerrechtswidrige Annexion der Krim habe sich Russland aus dieser Gemeinschaft ausgeschlossen. Erstens, die Zuordnung der Krim zur Ukraine (seit langer Zeit Hauptstützpunkt der russischen Schwarzmeerflotte) durch Chruschtschow im Jahr 1965 war im Kern eine verwaltungsorganisatorische Maßnahme, da die

Ukraine nicht nur integrativer Teil der Sowjetunion war, sondern Kiew auch heute noch als Keimzelle des russischen Reichs angesehen wird. Nebenbei gesagt, haben nicht nur die Siegermächte des 1. Weltkriegs und A. H., sondern auch die BRD mit großem Engagement des damaligen Außenministers bei der Auflösung Jugoslawiens unter Hinweis auf die Volkszugehörigkeit erfolgreich bei der Umsetzung ihrer Interessen gewirkt.

Und zweitens: Die USA unterhalten mit Guantánamo seit über einem Jahrzehnt zumindest ein Gefangenenlager, dessen Insassen weder einem ordentlichen Gericht noch rechtsstaatlichen Verfahren zugeführt werden. Zwar hatte der heutige US-Präsident vor seiner Wahl 2008 als wichtiges Ziel, die Beendigung dieses Zustandes versprochen, passiert ist seither aber nichts.

Unabhängig von der Bewertung des heutigen Auftretens von Herrn Putin bleiben für mich aber Demokratie und Rechtsstaatlichkeit untrennbare Begriffe. Wenn ich dagegen eine Wertegemeinschaft ausschließlich nach wirtschaftlichen Effizienzkriterien bemesse, kann man dies auch ganz klar sagen! Wie man allerdings die heute virulenten weltweiten Probleme – ob wirtschaftlich oder humanitär – ohne die Einbindung Russlands (und Chinas) lösen will, kann ich leider nicht ansatzweise erkennen.

**Rolf Krüger**  
Murnau

## MEINUNGEN IN KÜRZE

### Hanebüchen

**Streit um schiefen Baum**  
Die Untere Naturschutzbehörde besteht aus Menschen, die keinen Sinn für andere Menschen haben. Es scheint so, als säßen sie auf einem Thron, um allen Bürgern, die eine Frage an sie haben, Nein zu sagen. Sie dürfen das. Für eventuell falsche Entscheidungen werden sie nicht zur Rechenschaft gezogen. Und das ist die Krux an der Sache. Würde so ein Naturschützer geradestehen müssen für seine hanebüchener Begründungen bzw. Entscheidungen, ja, dann wäre sehr schnell alles anders.

**Adelheid Bosch**  
Ebersberg

### Das ist erfreulich

**Supermärkte müssen Lebensmittel spenden**  
Frankreich darf kein Essen wegschmeißen. Das ist doch mal eine erfreuliche Nachricht. Es wäre schön, wenn Deutschland diesem Vorschlag folgen könnte. Politiker, führt euch angesprochen!

**Rosi Griesbacher**  
München

### Per se ein Gauner

**Vermieter und Makler**  
Es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis man als Vermieter oder Makler per se ein Gauner ist. Eine Staffelmietvereinbarung orientiert sich in der Regel an der langfristigen Durchschnittsinflation, ist somit für den Vermieter bestenfalls ein fairer Ausgleich und dient zuvorderst zur Streitvermeidung. Ein Kündigungsausschluss bis zu 4 Jahre ist häufig der Wunsch der Mieter, die mir begegnet sind, um Sicherheit vor Eigenbedarf zu haben und dient im Weiteren selbstverständlich zur Vermeidung unnötig hoher Mieterwechsel, da eine Immobilie durch jedem Umzug Schaden nimmt.

**Michael Forster**  
München

### Solidaritätsbeitrag

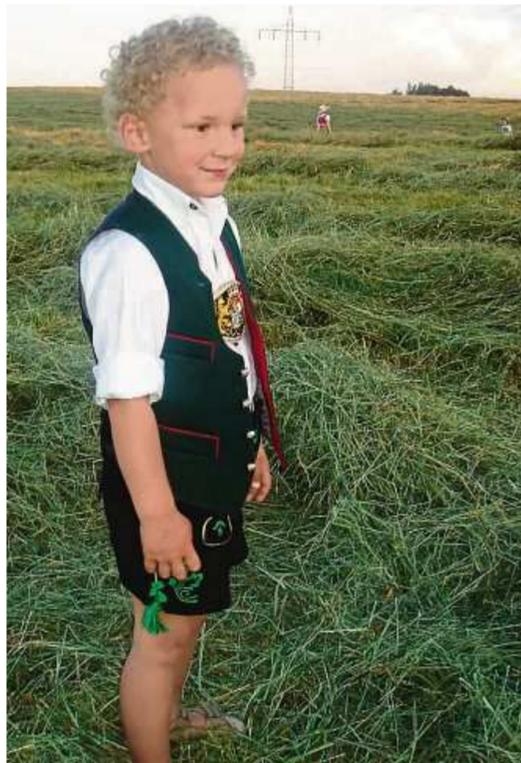
**Flüchtlinge**  
Die Aufnahme von Flüchtlingen erfordert von uns finanzielle Opfer. Der evangelische Kirchentag hat heute bekundet: „Kein Mensch auf dieser Erde muss Flüchtling sein. Auf unserer Erde ist für jeden Platz“. Wenn wir ehrliche Gutmenschen sein wollen, also wirklich gute Menschen, dann dürfen wir eine solche Aussage nur machen, wenn jeder von uns (vom Säugling bis zur Großmutter) bereit ist, dafür einen Solidaritätsbeitrag zu bezahlen.

**Johannes Schiller**  
Gauting

### Schreiben Sie uns!

Ihre Zuschriften sollten sich auf jüngste Veröffentlichungen in dieser Zeitung beziehen, Ihren vollständigen Namen, Anschrift und Telefonnummer tragen und nicht länger als 50 Zeilen à 29 Anschläge sein (Kürzungen behalten wir uns vor). Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder, nicht die der Redaktion. Wir veröffentlichen Leserbriefe auch im Internet unter [www.merkur.de/leserbriefe](http://www.merkur.de/leserbriefe).

**Münchner Merkur**  
Redaktion Leserbriefe  
Paul-Heuse-Straße 2-4  
80336 München  
Fax: 089 / 5306 - 86 62  
SMS: 01 60 / 97 00 27 10  
E-Mail: [leserbriefe@merkur.de](mailto:leserbriefe@merkur.de)



## Tummeln im Heu

Am Abend des Fronleichnamtages fand bei strahlend blauem Himmel die alljährliche Feldmesse auf der Osterhofener Gortzleitn statt. Anschließend tummelten sich viele Kinder bei Grillfleisch und den Klängen der Blasmusik im frisch gemähten Heu. Ganz viel Freude hatten auch Peter (4 Jahre) und Heidi (2 Jahre) aus Osterhofen bei Königsdorf im Landkreis Bad-Tölz-Wolfratshausen.

Am Abend des Fronleichnamtages fand bei strahlend blauem Himmel die alljährliche Feldmesse auf der Osterhofener Gortzleitn statt. Anschließend tummelten sich viele Kinder bei Grillfleisch und den Klängen der Blasmusik im frisch gemähten Heu. Ganz viel Freude hatten auch Peter (4 Jahre) und Heidi (2 Jahre) aus Osterhofen bei Königsdorf im Landkreis Bad-Tölz-Wolfratshausen.



## Im Clinch mit Russland

**Werner Menner: „Der Westen in der Pflicht“; Kommentar 29. Mai**

Das Chaos nach dem vom Zaun gebrochenen Irak-Krieg kam nicht zufällig. Es wurde lange voraus geplant. Ebenso alle Folgen für die Vereinigten Staaten. Und diese sind bis auf die eigenen Toten durchaus erfreulich. Amerika wird bis zum letzten Diamanten und bis zum letzten Tropfen Öl in arabischen und afrikanischen Boden die dortige Schutzmacht bleiben. Und wird von dort auch hilflosbittend gerufen. Auch das auf die US-Demokratie-Kriege folgende Kollaterale-Glück für Amerika wurde vorausgesehen: Millionen Flüchtlinge

werden nach Europa fliehen und dieses vor fast unlösbare Probleme stellen. Was mit den US-Integrationswünschen der Europa-Kandidaten Türkei und Ukraine nicht so ganz gelang, ist nun vollendet: Europa im Clinch mit Russland. Damit ist es für lange Zeit keine Gefahr für Amerika.

**Hans-Peter Haimerl**  
München

Man liest förmlich die Besorgnis Ihres Kommentators heraus, vielleicht sogar etwas Verzweiflung über die Hilflosigkeit und mangelnde Entschlossenheit der Mächtigen unserer westlichen Staatengemeinschaften.

**Gerhard Fichtner**  
München

## Entschädigung für Aue

**„Das Herz rausgerissen“; Sport 3./4. Juni**

Als medizinischer Gutachter bin ich darauf bedacht, den Schaden, den ärztliche Kunstfehler verursachen, entsprechend zu kompensieren. Die Schiedsrichterfehllösungen in der Schlussphase des Auf- und Abstiegskampfes sind nicht nur ein Skandal, sondern für intelligente Menschen unerträglich.

In der letzten Minute des Spieles KSC-HSV bringt der von anderen Skandalen bereits bekannte Manuel Graefe mit einem unberechtigten Freistoß (angelegte Hand) den KSC beim Stand von 1 : 0 um den Aufstieg, noch be-

denklicher ist die Aberkennung eines einwandfreien Tors zum 2 : 2 bei 1860-Nürnberg, das Erzgebirge Aue den Abstieg gebracht hat.

Schiedsrichter Drees hatte das Tor, wie der dafür zuständige Linienrichter zurecht anerkannt, später aber durch den Einwand des Linienrichters der Gegenseite, der das Abseits gar nicht genau gesehen haben konnte, aber wieder aberkannt.

Es ist nicht damit getan, dass Herr Drees seinen Fehler öffentlich bekannt hat, sondern der Deutsche Fußball-Bund (DFB) ist gefragt. Erzgebirge Aue ist entsprechend zu entschädigen.

**Prof. Dr. Oskar Joseph Beck**  
München

## Mehr Elektroautos

**„Weißer Fleck auf der Karte“; Leserbriefe“ 9. Juni**

Wer erinnert sich noch daran, dass wir heute mit einer Kutsche ohne Pferd fahren. Neugriechisch Auto genannt. Als dem Pferd das Heu ausging, weil man die Fläche versiegelte und für Gebäude benötigte, kam der Erfindergeist und man gab der Maschine Ligorin zum Saufen. Verbrennen sagt man heute dazu. Nur immer verbrennen das leider Auswirkungen. Die Erde ist ausgequetscht wie eine Zitrone und gibt nichts mehr her. 1 Milliarde Autos haben nun einmal Durst und der Aufenthalt bei laufendem Motor in einem geschlossenen Raum (Erde) ist nicht von Dauer.

Wie ersetzen wir also diese Autos? Indem wir Geld in die Hand nehmen und den Tank durch eine Batterie ersetzen und die Elektronen durch Wind, Solar, Voltaik oder Wasser-Kraft ersetzen. Unsere G7-Vorbilder haben es uns vorgemacht (wurde nur nicht beachtet): Sie fuhrn Elektromobil wie zu Anfangszeiten über Wiese kreuz und quer. Würden wir also so manche Stadt in die gleiche Sicherheitszone verwandeln, die weißen Flecken wären rasch verschwunden, und wir müssten auch nicht den Wohlhabenden Subventionen über Steuervorteile zum Tanken geben.

**Werner Gugetzer**  
München